

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe



Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Ortsartikel Beckum

E-Book
Münster 2021

HISTORISCHES HANDBUCH DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFTEN IN WESTFALEN UND LIPPE

Die Ortschaften und Territorien
im heutigen Regierungsbezirk Münster

Herausgegeben von
Susanne Freund, Franz-Josef Jakobi und Peter Johanek

Redaktion
Susanne Freund, Anna-Therese Grabkowsky
und Rita Schlautmann-Overmeyer

Ortsartikel Beckum

**Auszug aus:
E-Book
Münster 2021**

Die Druckfassung ist erschienen im
Ardey-Verlag
Münster 2008



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Impressum zur Open Access E-Book-Ausgabe

Die vorliegende Ausgabe ist ab Seite 1 text- und seitengleich
mit der 2008 im Verlag Ardey erschienenen gedruckten Ausgabe.

© Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
Historische Kommission für Westfalen

2021

Die Datei darf zu privaten Zwecken heruntergeladen und gespeichert werden. Bibliotheken, Archive und öffentliche Forschungseinrichtungen dürfen die Datei auf Servern speichern und zu wissenschaftlichen Zwecken zur Verfügung stellen. Darüber hinausgehende sowie jede Form der gewerblichen Nutzung bedarf der Genehmigung der Historischen Kommission. Jede Änderungen der Datei ist untersagt.

Lizenz: Creative Commons BY-SA-NC-ND 3.0 DE
(Weiterverwendung nur mit Namensnennung, unter gleichen Bedingungen,
nicht kommerziell, ohne Berarbeitung)

Vorwort der Herausgeber zur Online-Ausgabe

Das „Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe“ wird fünf Jahre nach Erscheinen des letzten Teilbandes in einer digitalen Fassung online zugänglich gemacht. Nachdem die vier Teilbände in Bibliotheken der ganzen Welt, von Jerusalem über London und Washington, verfügbar sind, erhoffen sich die Herausgeber des Gesamtwerks von der Online-Stellung weitere Impulse für die Erforschung der jüdischen Geschichte in Westfalen. Sie sind dankbar dafür, dass alle Autorinnen und Autoren – beziehungsweise deren Erben – der einzelnen Artikel ihre Zustimmung zu einer elektronischen Veröffentlichung erteilt haben. Dazu gibt auch die positive Resonanz auf das Handbuch Anlass. Die Rezensentinnen und Rezensenten würdigten einhellig die Absicht der Historischen Kommission für Westfalen, den Wissenstand zu Beginn des 21. Jahrhunderts durch Ortsartikel und flankierende Überblicksartikel zu dokumentieren.

Damit sind aber die Arbeiten an der jüdischen Geschichte in Westfalen keineswegs abgeschlossen. Allein durch die Digitalisierung von Archivbeständen werden neue Informationen bereitgestellt, die weitere Forschungen initiieren werden. Wie lebendig die regionale Aufarbeitung der jüdischen Geschichte ist, zeigt die NRW-Bibliographie. Allein für 2019/2020 wurden knapp 60 Beiträge zu Orten in Westfalen in Printmedien nachgewiesen. Die Historische Kommission für Westfalen wird deshalb allen an jüdischer Geschichte Interessierten in Westfalen und darüber hinaus auch künftig ein Forum bieten, um sich in unregelmäßigen Abständen über Quellen, Projekte und Arbeitsfortschritte auszutauschen. 2019 hat bereits ein erstes Treffen stattgefunden. Die Kommission wird auf dem Wege der Online-Publikation die erschienene neue Literatur vorstellen und ihre Internetseiten für weitere Grundlagenwerke öffnen. In gleicher Form sind bereits die Orts- und Personenregister zum Handbuch erschienen.

Fundierte Kenntnisse zur jüdischen Geschichte in unserer Region sind vor dem Hintergrund der antisemitischen Proteste – nicht erst im Mai 2021, u. a. in Gelsenkirchen und Münster – nötiger denn je. Die Herausgeber fühlen sich unverändert diesem Ziel verpflichtet, das schon die vieljährige Arbeit am Gesamtwerk so lohnend machte.

Münster und Paderborn, im Sommer 2021

Frank Göttmann

Karl Hengst (†)

Peter JohANEK

Franz-Josef Jakobi

Wilfried Reininghaus

Die gedruckt verfügbaren Bände

Alle Bände sind auch weiterhin im Buchhandel oder beim Verlag erhältlich.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hrsg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Münster 2008, Unveränderter Nachdruck Münster 2017, 780 Seiten, 1 Falkarte (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, Band 2) Ardey, ISBN 978-3-87023-282-5, Preis: 69,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hrsg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. Münster 2013, 832 Seiten, Festeinband, 2 Karten und Gliederungsschema in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10). Ardey, ISBN 978-3-87023-283-2, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hrsg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2016, 860 Seiten, Festeinband, Gliederung und Karte in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12). Ardey, ISBN 978-3-87023-284-9, Preis: 79,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hrsg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. Münster 2013, 415 Seiten, Festeinband, 2 Karten in Tasche (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11). Ardey, ISBN 978-3-87023-285-6, Preis: 66,00 Euro.

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Drei Regionalbände und ein Grundlagenwerk im Schubert. Ardey, 978-3-87023-394-5, Preis 274,00 Euro.

Der Schubert ist auf Anfrage auch einzeln in der Geschäftsstelle der Historischen Kommission erhältlich.

Die online verfügbaren Bände

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Münster. Hg. von Susanne FREUND, Franz-Josef JAKOBI und Peter JOHANEK, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV, Band 2).

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_XLV_2_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Detmold. Hg. von Karl HENGST in Zusammenarbeit mit Ursula OLSCHESKI, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER in Kooperation mit Bernd-Wilhelm LINNEMEIER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 10)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter: [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_010_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Die Ortschaften und Territorien im heutigen Regierungsbezirk Arnsberg. Hg. von Frank GÖTTMANN, Redaktion Burkhard BEYER, Wilfried REININGHAUS und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 12)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter: [http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_012_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Grundlagen – Erträge – Perspektiven. Hg. von Susanne FREUND, Redaktion Anna-Therese GRABKOWSKY, Franz-Josef JAKOBI und Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, Neue Folge 11)

Online-Ausgabe Münster 2021 verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo_Neue_Folge_011_(2021).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der Orte und Territorien. Bearb. von Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2016 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 12).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_\(2016\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_012_(2016).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Register der jüdischen und christlichen Namen. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Florian STEINFALS. Online-Publikation Münster 2018 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 14).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_\(2018\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_014_(2018).pdf)

Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe. Nachträge, neue Forschungen und regionale Erinnerungskultur. Bearbeitet von Burkhard BEYER und Anna STRUNK. Online-Publikation Münster 2021 (Materialien der Historischen Kommission für Westfalen, Band 20).

Verfügbar unter:

[http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_\(2021\).pdf](http://www.lwl.org/hiko-download/HiKo-Materialien_020_(2021).pdf)

Einführung

Mit dem von der Historischen Kommission für Westfalen initiierten und vom Kooperationspartner Institut für vergleichende Städtegeschichte Münster gGmbH mitgetragenen ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ liegt erstmals ein lexikalisches Nachschlagewerk vor¹, das alle Bereiche jüdischen Lebens in Westfalen-Lippe umfasst. Es war schon lange ein Desiderat der Forschung, die Entwicklung der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in den drei Regierungsbezirken Arnsberg, Detmold und Münster aufzuarbeiten. Das Handbuch erscheint in vier Teilbänden: ein Grundlagen-Band sowie ein Teilband für jeden Regierungsbezirk. Insgesamt konnten etwa 150 Autorinnen und Autoren, vor allem aus Archiven und Museen sowie sonstigen Kultur- und Bildungseinrichtungen, für die Bearbeitung der etwa 270 Ortsartikel gewonnen werden. Überblicksartikel greifen – damit nur an einer zentralen Stelle generelle Sachverhalte erörtert werden müssen – gesamtgeschichtliche Entwicklungen in den einzelnen Territorien Westfalens (bis zur Auflösung des Alten Reiches) und in Lippe auf und stellen die jeweils eigenständige territoriale Judenpolitik dar. Diesem Schema entsprechend finden in diesem Band das Fürstbistum Münster, die Herrschaften Anholt und Gemen sowie die Grafschaften Tecklenburg-Lingen, die Grafschaft Steinfurt und das Vest Recklinghausen Berücksichtigung. Die Herrschaft Werth wurde angesichts der geringen Anzahl dort nachweisbarer jüdischer Haushalte und einer ungünstigen Überlieferungslage nicht behandelt.² Detaillierte Karten in jedem Teilband erfassen die erwähnten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften ebenso wie die von den preußischen Behörden im Gesetz vom 23. Juli 1847 festgesetzten und bisher für Westfalen noch nicht dargestellten Synagogenbezirke; veranschaulicht werden die behördlichen Vorgaben, d. h. die in den 1850er Jahren umgesetzte Einteilung, nicht die zuvor entstandenen Formen jüdischer Selbstorganisation. Nähere Erläuterungen sind der Karte beigegeben.

Ein selbständiger Grundlagen-Band mit Überblicksdarstellungen für die Zeit vom Ende des Alten Reiches bis zur Gegenwart sowie mit Karten, Verzeichnissen und dem Ortsregister für alle vier Bände verzahnt historische Entwicklungslinien in Westfalen-Lippe und ordnet die Forschungsergebnisse der drei Teilbände Arnsberg, Detmold und Münster auf überregionaler Ebene in die allgemeine jüdische Geschichte ein. Nachgewiesen wird darin außerdem der aktuelle Stand der Diskussion zur westfälisch-jüdischen Geschichte.

Ausgehend von dem landesgeschichtlichen Arbeitsauftrag der Historischen Kommission für Westfalen liegt dem Handbuch ein historischer, kein judaistischer Ansatz zugrunde, wobei zudem die innerjüdische Sicht der Dinge schon wegen fehlender Erschließung und Auswertung der entsprechenden Überlieferung weitgehend unberücksichtigt bleiben musste. Dessen ungeachtet bieten Westfalen und Lippe, obwohl es dort Zentren jüdischer Niederlassungs- und Siedlungstätigkeit wie etwa im Rheinland nicht gab, gute Möglichkeiten zur Erforschung jüdischer Geschichte.³ Das ist in erster Linie dadurch

1 Vgl. dazu auch FREUND Susanne/REININGHAUS Wilfried, ‚Das Handbuch der jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ – ein neues Projekt der Historischen Kommission für Westfalen. In: WF 53 (2003) 411–417 und FREUND Susanne/JAKOBI Franz-Josef, Stadt und jüdisches Leben. In: Informationen zur modernen Stadtgeschichte 2 (2005) 5–13.

2 Stattdessen wurden die wenigen verfügbaren Informationen bis zum Erwerb der Herrschaft durch das Hochstift Münster 1709 und dem Verlust der territorialen Selbständigkeit in den Ortsartikel Isselburg-Werth aufgenommen.

3 Das kann hier nur angedeutet werden; weiterführende Überlegungen dazu finden sich in der Einleitung zum Grundlagen-Band.

bedingt, dass Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches politisch stark zergliedert war. Für die Juden, deren Existenz bis zur staatsbürgerlichen Emanzipation, also bis in das 19. Jahrhundert hinein, einem diskriminierenden Privilegienrecht (Stichwort ‚Schutzjuden‘) unterworfen war, bedingte die politische Fragmentierung eine Vielzahl unterschiedlich restriktiver Judenordnungen. Die damit angesprochene Prägung jüdischen Alltagslebens durch obrigkeitliche Geleitpolitik stellt einen der Schwerpunkte Frühneuzeitlicher Forschung der vergangenen Jahre dar.⁴ In diesem Kontext bietet Westfalen zahlreiche Ansatzpunkte, um den Auswirkungen absolutistischen Judenrechts auf die einzelnen Haushalte, aber auch auf die Organe jüdischer Selbstverwaltung, also auf Gemeinden und Landjudenschaften, nachzuspüren. Darüber hinaus waren in den bis ins 20. Jahrhundert hinein weitgehend agrarisch geprägten westfälisch-lippischen Wirtschaftsräumen zahlreiche Juden in die dörflichen und kleinstädtischen Gefüge eingebunden. Dadurch kann dem zunehmenden Forschungsinteresse an der Existenz in einem vermeintlichen ‚Abseits‘⁵ Rechnung getragen werden.⁶

Absicht des vorliegenden Handbuchs ist es, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften – letzterer Begriff meint lose Zusammenschlüsse von Juden – darzustellen, wobei die Gleichgewichtigkeit sozialer, politischer, gesellschaftlicher, ökonomischer oder demographischer Aspekte sowie aller Perioden vom Mittelalter bis zum Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg und zur gegenwärtigen Situation angestrebt wird. Das Projekt trägt damit auf lokal- und regionalgeschichtlicher Ebene neuen Tendenzen der Forschung zur jüdischen Geschichte Rechnung, Juden als aktiven und gestaltenden Teil der Gesellschaft⁷ und nicht ausschließlich unter der erdrückenden Prämisse der Verfolgung im Nationalsozialismus wahrzunehmen. Ziel ist es, vergleichbare Ergebnisse – wie sie vielfältige überregionale Forschungen präsentieren – auf lokaler und regio-

4 Vgl. hierzu z. B. FLEERMANN Bastian, *Jüdische Alltagskultur im Herzogtum Berg 1779 bis 1847*, Diss. Univ. Bonn (2006). – LAUX Stephan, *Zwischen Anonymität und amtlicher Erfassung. Herrschaftliche Rahmenbedingungen jüdischen Lebens in den rheinischen Territorialstaaten vom 16. Jahrhundert bis zum Beginn der „Emanzipationszeit“*. In: GRÜBEL Monika/MÖLICH Georg (Hg.), *Jüdisches Leben im Rheinland. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart* (Köln/Weimar/Wien 2005) 79–110. – LINNEMEIER Bernd-Wilhelm, *Jüdisches Leben im Alten Reich. Stadt und Fürstentum Minden in der Frühen Neuzeit* (= Studien zur Regionalgeschichte, 15) (Bielefeld 2002).

5 DEVENTER Jörg, *Das Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807)* (= Forschungen zur Regionalgeschichte, 21) (Paderborn 1996).

6 Vgl. die Beiträge in RICHARZ Monika/RÜRUP Reinhard (Hg.), *Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte* (= Schriftenreihe des Leo Baeck Instituts, 56) (Tübingen 1997). – OBENAU Herbert (Hg.), *Landjuden in Nordwestdeutschland. Vorträge des Arbeitskreises Geschichte der Juden in der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen* (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 224) (Hannover 2005). – HÖDL Sabine/RAUSCHER Peter/STAUDINGER Barbara (Hg.), *Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit* (Berlin/Wien 2004). – ULLMANN Sabine, *Das Ehepaar Merle und Simon Ulman in Pfersee. Eine jüdische Familie an der Grenze zum Betteljudentum*. In: HÄBERLEIN Mark/ZÜRN Martin (Hg.), *Minderheiten, Obrigkeit und Gesellschaft in der Frühen Neuzeit. Integrations- und Abgrenzungsprozesse im süddeutschen Raum* (St. Katharinen 2001) 269–291.

7 Vgl. hierzu z. B.: LÄSSIG Simone, *Jüdische Wege ins Bürgertum. Kulturelles Kapital und sozialer Aufstieg im 19. Jahrhundert* (= Bürgertum, N. F. 1) (Göttingen 2004). Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf das Forschungsvorhaben bei der Sächsischen Akademie der Wissenschaften „Europäische Traditionen. Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ unter der Leitung von Dan Diner in Kooperation mit dem Simon-Dubnow-Institut für Jüdische Geschichte und Kultur (Leipzig), das den Anteil der jüdischen Bevölkerung am kulturellen und gesellschaftlichen Leben in den Vordergrund rückt.

naler Ebene zu erzielen und somit eine ergänzende, gebündelte und aktualisierte Gesamtdokumentation jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe vorzulegen. Das vierbändige Handbuch mit seinem umfassenden chronologischen und thematischen Überblick zur westfälisch-jüdischen Geschichte soll so als Grundlage für weiterführende wissenschaftliche Untersuchungen dienen.

1 Forschungsstand

Eine zusammenfassende Darstellung jüdischen Lebens in Westfalen und Lippe von den Anfängen bis zur Gegenwart fehlt bislang ebenso wie eine konzentrierte regionale Überblicksdarstellung, die das facettenreiche jüdische Leben im Längsschnitt aufarbeitet. Bisher wurden oft epochale Schwerpunkte gebildet, wie z. B. in einem an der Universität Trier angesiedelten, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Forschungsprojekt⁸, dem von Alfred Haverkamp ‚Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen‘ und dem von Rosemarie Kosche ‚Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter‘⁹ oder in dem von der Hebräischen Universität Jerusalem (Michael Toch und Israel Yuval) und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Stefan Rohrbacher) gemeinsam verantworteten Vorhaben ‚Germania Judaica‘¹⁰ zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit. Diesem Zeitraum widmet sich auch die von Diethard Aschoff herausgegebene Reihe ‚Westfalia Judaica‘,¹¹ die es sich zur Aufgabe macht, Quellen zur jüdischen Geschichte in Westfalen aus der Zeit des Alten Reiches zu edieren. Auf die Frühe Neuzeit konzentrieren sich Arbeiten von Jörg Deventer, Dina van Faassen, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Klaus Pohlmann.¹²

- 8 Von Alfred Haverkamp betreutes Teilprojekt C1 ‚Zur Geschichte der Juden im hohen und späten Mittelalter in der Landschaft zwischen Rhein und Maas und angrenzenden Gebieten‘ des Sonderforschungsbereichs 235 ‚Zwischen Maas und Rhein: Beziehungen, Begegnungen und Konflikte in einem europäischen Kernraum von der Spätantike bis zum 19. Jahrhundert‘.
- 9 HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002). – KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- 10 Die Germania Judaica IV (in Vorbereitung) wird Artikel zum Herzogtum Westfalen und zum Vest Recklinghausen (Bearbeiterin: Nathanja HÜTTENMEISTER) für den Zeitraum 1520–1650 enthalten.
- 11 Westfalia Judaica, Bd. 1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (2. Aufl. Münster 1992); Bd. 3.1: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (Münster 2000); Bd. 3.2: Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (Münster 2005).
- 12 DEVENTER, Das Abseits (wie Anm. 5). – FAASSEN Dina van, „Das Geleit ist kündbar“. Quellen und Aufsätze zum jüdischen Leben im Hochstift Paderborn von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis 1802 (= Historische Schriften des Kreismuseums Wewelsburg, 3) (Essen 1999). DIES./HARTMANN Jürgen: „... dennoch Menschen von Gott erschaffen“. Die jüdische Minderheit in Lippe von den Anfängen bis zur Vernichtung. Katalog und Arbeitsbuch zur Wanderausstellung (Bielefeld 1991). – LINNEMEIER, Jüdisches Leben im Alten Reich (wie in Anm. 4). – DERS., „Ob man dich oder einen Hund dohtsticht, ist ein Thun“. Christlich-jüdische Konfrontationen im frühneuzeitlichen Alltagsleben Westfalens. In: Praktiken des Konfliktaustrags in der frühen Neuzeit, hg. von KRUG-RICHTER Barbara (= Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme, 6) (Münster 2004) 21–78. – DERS., Die Juden im kleinstädtisch-ländlichen Wirtschaftsgefüge der frühneuzeitlichen Region Westfalen. In: Rheinisch-Westfälische Zeitschrift für Volkskunde 52 (2007) 33–70. – POHLMANN Klaus, Vom Schutzjuden zum Staatsbürger jüdischen Glaubens. Quellensammlung zur Geschichte der Juden in einem deutschen Kleinstaat (1650–1900) (= Lippische Geschichtsquellen, 18) (Lemgo 1990).

Für das 19. Jahrhundert sind u. a. die Arbeiten von Arno Herzig und Margit Naarmann zu nennen.¹³ Das bisher einzige epochenübergreifende Werk zur westfälisch-jüdischen Geschichte ist das fünfbandige Handbuch von Elfi Pracht-Jörns ‚Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen‘.¹⁴ Demgegenüber dokumentiert der überwiegende Teil einschlägiger Publikationen Forschungen zu Einzelaspekten. So liegen Untersuchungen zu fast jeder jüdischen Gemeinde mit dem zeitlichen Schwerpunkt 1933–1945¹⁵ ebenso vor wie zu sachthematischen Aspekten, etwa zu Synagogen und Friedhöfen. Darstellungen, wie u. a. zu Wirtschaftsunternehmen, zur Literatur oder zum Schul- und Bildungswesen beschränken sich ebenfalls oftmals auf westfälische Teilgebiete.

Von all diesen Vorhaben unterscheidet sich das ‚Historische Handbuch der jüdischen Gemeinschaften in Westfalen und Lippe‘ in mehreren entscheidenden Punkten. Beispielsweise wählt Pracht-Jörns einen kunst- und baugeschichtlichen Ansatz mit lediglich einem knappen Überblick über die Gemeindegeschichte. Dagegen stellt das Handbuch – im Gegensatz zu den zahlreichen historischen Einzeluntersuchungen – die westfälisch-jüdische Geschichte im detaillierten Überblick dar; ein methodisches Vorgehen, das auch dem ‚Historischen Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen‘¹⁶ zugrunde liegt. Das Handbuch rückt nicht wie mehrere Übersichtswerke¹⁷ ein Einzelphänomen in den Mittelpunkt, sondern ist auch hier um Vollständigkeit bemüht.

- 13 HERZIG Arno, Judentum und Emanzipation in Westfalen (= Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volkskunde, Reihe 1: Wirtschafts- und Verkehrswissenschaftliche Arbeiten, 17) (Münster 1973). – DERS., Die westfälischen Juden im Modernisierungsprozess. In: VOLKOV Shulamit (Hg.): Deutsche Juden und die Moderne (= Schriften des Historischen Kollegs: Kolloquien, 25) (München 1994) 95–118. – DERS. (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005). – NAARMANN Margit, Die Paderborner Juden 1802–1945. Emanzipation, Integration und Vernichtung. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Westfalen im 19. und 20. Jahrhundert (= Paderborner Historische Forschungen, 1) (Paderborn 1988).
- 14 PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen, Bd. 1: Regierungsbezirk Köln (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,1) (Köln 1997); Bd. 2: Regierungsbezirk Düsseldorf (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern im Rheinland, 34,2) (Köln 2000); Bd. 3: Regierungsbezirk Detmold (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,1) (Köln 1998); Bd. 4: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,2) (Köln 2002); Bd. 5: Regierungsbezirk Arnsberg (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern von Westfalen, 1,3) (Köln 2005).
- 15 Der 50. Jahrestag der Pogromnacht am 9. November 1988 war Anlass für zahlreiche lokale und regionale Studien, für Ausstellungen und Veranstaltungen zur jüdischen Geschichte vor Ort. Die inzwischen kaum noch zu überblickende Reihe von Veröffentlichungen zu diesem Thema stellt eindeutig die Judenverfolgung im Nationalsozialismus in den Vordergrund.
- 16 OBENAUSS Herbert in Zusammenarbeit mit BANKIER David und FRAENKEL Daniel (Hg.), Historisches Handbuch der jüdischen Gemeinden in Niedersachsen und Bremen, 2 Bde. (Göttingen 2005).
- 17 So stellen z. B. BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut (unter Mitarbeit von Thomas KOHLPOTH und Dieter OBST), Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe (Essen 1998) ebenso wie BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999) und – überregional – HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981) die Geschichte der Synagogen und Betstuben in den Vordergrund. Auf Friedhöfe konzentrieren sich die Werke von STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987) sowie – deutschlandweit – die von DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982) und DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000).

2 Prinzipien der Darstellung

Die auf westfälisch-lippische Gemeinden bezogenen Hinweise aus den genannten Werken sind in die Ortsartikel des vorliegenden Projekts ebenso eingeflossen wie diejenigen aus der von Shmuel Spector herausgegebenen national übergreifenden dreibändigen ‚Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust‘.¹⁸ Weitere Erkenntnisse zur Situation der Juden in einzelnen Orten während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft erbrachte die Zusammenstellung antijüdischer Maßnahmen von Otto D. Kulka/Eberhard Jäckel ‚Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945‘.¹⁹ Eine zentrale Aufgabe der Redaktion war die Einarbeitung der Ergebnisse dieser Literaturrecherchen sowie der Erkenntnisse aus gedruckten Quellen und, soweit verfügbar, aus archivalischem Primärmaterial. Wichtige Archiv-Inventare²⁰ erleichterten den Quellenzugriff bzw. den Überblick über die umfangreiche schriftliche Überlieferung im Staatsarchiv Münster und im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem. Zentrale Quellenbestände wie die Überreste des ‚Gesamtarchivs der deutschen Juden‘ in den Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und in der Stiftung Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum²¹ sowie Überlieferungen im Leo-Baeck Institut in New York (eine Unterabteilung befindet sich im Jüdischen Museum in Berlin) wurden – soweit möglich – neben der kommunalen und regionalen Überlieferung, erarbeitet durch die jeweiligen Autoren, zusätzlich einbezogen, wobei einige allerdings nur zum Teil berücksichtigt werden konnten.²² Zudem fand der auch Westfalen betreffende Nachlass von Rabbiner Bernhard Brilling, Münster, deponiert im Jüdischen Museum in Frankfurt a. M., für das 19./20. Jahrhundert Berücksichtigung. Durch den Hinweis von Jehoshua Pierce, einem Mitarbeiter des United States Holocaust Memorial Museums, Washington, im Jahr 2002 auf einen bis dahin unbekannten Aktenbestand im Besitz der jüdischen Gemeinde Hamburg²³ – einsehbar im Institut für die Geschichte der Juden in

18 SPECTOR Shmuel (Hg.), *The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust*, 3 Bde. (New York 2001).

19 KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), *Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945* (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).

20 SCHNORBUS Ursula (Bearb.), *Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster* (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983). – *Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer* hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv*, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: *Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ...*, bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: *Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“*, 2 Teile, bearb. u. a. von WELKER Barbara (München 2001).

21 Dieser Quellenbestand enthält Gemeindeakten, persönliche Zeugnisse und Unterlagen aus dem religiösen, sozialen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Leben der Juden in Deutschland.

22 Die Bestände der Central Archives for the History of the Jewish People in Jerusalem und des Leo-Baeck Instituts in New York wertete für Westfalen Rita Schlautmann-Overmeyer teilweise in den 1990er Jahren aus. – Zusätzliche Recherche-Ergebnisse für Orte in den westfälischen Territorien des Alten Preußen (Fürstentum Minden, Grafschaften Ravensberg, Mark, Tecklenburg und Lingen) konnte der im Jahr 2006 als Mitarbeiter gewonnene Tobias Schenk, Marburg, auf Basis seiner noch ungedruckten Dissertation über friderizianische Judenpolitik zwischen 1763 und 1812 einarbeiten.

23 Vgl. dazu SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, *Ein Aktenfund in Hamburg zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Münster*. In: WF 53 (2003) 419–427 und HARTMANN Jürgen, *Von den Nationalsozialisten während des Pogroms 1938 beschlagnahmte Akten und Kultgegenstände jüdischer Gemeinden in Lippe – Zum Hintergrund eines fast 50 Jahre verschollenen Aktenbe-*

Deutschland (Hamburg) – konnten für Westfalen Archivalien zu jüdischen Gemeinden aus Detmold, Lippe und Münster ausgewertet werden. Diese erweitern vor allem für die Zeit des Nationalsozialismus den Kenntnisstand und ergänzen die lokalen Recherchen.

Die Einbeziehung gedruckter Quellen war von ebenso hoher Bedeutung für die vollständige Darstellung der Lokalgeschichte. Den ‚Berichten über die Marks-Haindorf-Stiftung‘ in Münster (1827–1911/13) waren neben dem Ausbildungszeitraum auch die Namen und Einsatzorte von jüdischen Lehrern, Handwerkslehrlingen sowie die Spenden der jüdischen Gemeinden für die Stiftung zu entnehmen, ebenso dem ‚Statistischen Jahrbuch deutscher Juden‘ (1905) sowie dem ‚Führer (bzw. Handbuch) durch die Jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland‘ (1907, 1909, 1911, 1913, 1924/25, 1927/28 und 1932/33) Hinweise auf die Organisation einzelner jüdischer Gemeinden und auf Vorstandsmitglieder, Vereine und Einrichtungen und deren Vorsitzende, außerdem auf das Vorhandensein einer jüdischen Elementarschule bzw. einer Religionsschule oder eines sogenannten ‚Wanderunterrichts‘, ferner auf die Namen der Lehrer.

Ohne dass ein gesonderter Hinweis im Gliederungspunkt 4.4 erfolgt, flossen Ergebnisse in die Ortsartikel ein: aus der Edition von Manfred Jehle für 1843, aus den preußischen Statistiken²⁴ von 1871, 1895 und 1925 ebenso wie aus dem ‚Handbuch der Kommunalarchive‘ (NRW) und dem ‚Handbuch der historischen Stätten‘ (NRW), ferner aus dem von Scheffler/Schulle herausgegebenen Riga-Gedenkbuch und aus dem Ende 2006 erschienenen, vollständig überarbeiteten Gedenkbuch des Bundesarchivs Koblenz.²⁵ Dem Verzeichnis ‚Die Juden als Soldaten‘ (Zeitraum: 1864, 1866), dem ‚Ge-

standes. In: Rosenland. Zeitschrift für lippische Geschichte 1 (Juli 2005) 20–28. – Für Lippe nahm Jürgen Scheffler eine erste Auswertung vor. Vgl. SCHEFFLER Jürgen, „Juden betreten diese Ortschaft auf eigene Gefahr“. Jüdischer Alltag auf dem Lande in der NS-Zeit: Lippe 1933–1945. In: BAUMEIER Stefan / STIEWE Heinrich (Hg.), Die vergessenen Nachbarn. Juden auf dem Lande im östlichen Westfalen (= Schriften des Westfälischen Freilichtmuseums Detmold – Landesmuseum für Volkskunde, 24) (Bielefeld 2006) 263–279, hier 269–272.

24 Ein methodisches Grundproblem besteht darin, dass in diesen Statistiken nur Personen erfasst sind, die sich zum jüdischen Glauben bekannten, nicht aber Menschen jüdischer Herkunft, die konvertiert waren. Zu diesem Aspekt vgl. auch LIPPHARDT Veronika, Zwischen „Inzucht“ und „Mischehe“ – Demographisches Wissen in der Debatte um die „Biologie der Juden“. In: Tel Aviv-Jahrbuch für deutsche Geschichte XXXV (2007): Demographie – Demokratie – Geschichte, hg. von José Brunner (Göttingen 2007) 45–66, besonders 55 f.

25 BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996). – Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv, Koblenz, und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986; 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM Koblenz 2006). – Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897). – Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preussischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931). – Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. Dezember 1871, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874). – GROTEN Manfred / JOHANEK Peter / REININGHAUS Wilfried / WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen, hg. durch die Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe (3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart 2006). – JEHL Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen

denkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten‘ und dem Gedenkbuch ‚Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen‘ (1914–1918) ließen sich – nicht immer zuverlässige – Angaben zum Einsatz jüdischer Soldaten aus einzelnen Orten, ferner über ihre Beförderungen und Auszeichnungen entnehmen.²⁶ Die Auswertung der kompletten Jahrgänge der ‚Allgemeinen Zeitung des Judenthums‘ (1837–1922), der ‚Central-Vereins-Zeitung‘ (1923–1938) und des ‚Israelitischen Familienblatts‘ (1898–1938)²⁷ erbrachte in Bezug auf Westfalen und Lippe für zahlreiche jüdische Gemeinden und Gemeinschaften Hinweise u. a. auf die Gemeindestruktur, das religiöse und gesellschaftliche Leben, auf Synagogenbauten, Aktivitäten von Vereinen und Verbänden, familiäre Ereignisse, aber auch auf Reaktionen der Juden auf antisemitische Tendenzen vor Ort. Außerdem wurden folgende Internetprojekte für die Erarbeitung des Handbuchs herangezogen: ‚Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen‘ (Universität Paderborn); die vom Holocaust-Memorial-Museum (Washington) erstellte Datenbank ‚westphalian jews‘; die ‚Central Database of Shoah Victims‘ Names‘ der Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem, Jerusalem, sowie die Dokumentation der jüdischen Friedhöfe des Zentralarchivs der deutschen Juden in Heidelberg. Teilerkenntnisse resultieren aus digitalisierten und im Internet abrufbereiten deutsch-jüdischen Zeitschriften und Zeitungen.²⁸

3 Auswahlkriterien

Erfasst sind alle Orte der jeweiligen Regierungsbezirke, für die ein eigenständiges jüdisches Leben, d. h. zumindest die Existenz eines Friedhofs bzw. einer Betstube, nachgewiesen ist. Inhaltlich reicht das Spektrum vom ersten Nachweis bis zur heutigen Erinnerungskultur bzw. zur Entwicklung der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg wiedererstandenen jüdischen Gemeinden. Für die heutige politische Gliederung der Orte wurde die kommunale Gebietsreform mit den Eingemeindungen bis 1975 zugrunde gelegt. Den Herausgebern und Redaktionsverantwortlichen war von Anfang an das methodische Grundsatzproblem bewusst, das sich aus der Strukturierung des Handbuchs nach den gegenwärtigen Verwaltungseinheiten und Ortschaften ergibt. Jüdisches Leben – sei es in

Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998). – SCHEFFLER Wolfgang / SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).

26 Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871). – Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896). – Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

27 Vgl. dazu MÖLLENHOFF Gisela, Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und das Israelitische Familienblatt als historische Quellen zur jüdischen Gemeinde- und Personengeschichte Westfalens. In: WF 53 (2003) 429–445. Die Allgemeine Zeitung des Judenthums und die C. V.-Zeitung sind auch über das Internet recherchierbar; vgl. www.compactmemory.de (zuletzt gesehen: November 2007).

28 ‚Jüdische Periodika im deutschsprachigen Raum‘, vgl. www.compactmemory.de der Universitätsbibliothek Frankfurt a. M., der Bibliothek Germania Judaica, Köln, und der Rheinisch-Westfälisch-Technischen Hochschule Aachen. Vgl. ferner ‚Jüdische Zeitschriften in NS-Deutschland‘ (Deutsche Nationalbibliothek, Deutsches Exilarchiv 1933–1945) unter: <http://deposit.d-nb.de/online/jued/jued.htm> (zuletzt gesehen: November 2007).

kleineren Gemeinschaften und Familienverbänden, in Gemeinden oder Synagogenbezirken – lässt sich so nicht lückenlos erfassen. Die spezielle Mobilität und der weitreichende Aktionsradius einzelner Personen und Verwandtenkreise über Grenzen hinweg sowie deren gleichzeitige Präsenz – bis hin zu Haus- und Grundbesitz – an mehreren Orten kommen auf diese Weise in ihrer ganzen Komplexität nicht in den Blick. Die Beiträge des Grundlagen-Bandes bieten die Möglichkeit, diese Einzelphänomene nachzuvollziehen.

Die Vergabe der Ortsartikel hingegen orientiert sich – wie bereits erwähnt – an Kriterien innerjüdischen Lebens, insbesondere an der Existenz einer eigenen Betstube bzw. einer Synagoge und/oder eines eigenen Begräbnisplatzes. Dieses Verfahren stellte nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich ein Problem dar, denn die Kriterien ließen sich nicht immer strikt einhalten. So wurden Ausnahmen gemacht (z. B. Münster-Amelsbüren und Senden-Bösensell), weil einzelne jüdische Ansiedlungen aufgrund einer sehr günstigen Quellenlage in unmittelbarem Zusammenhang mit einer in diesem Band dargestellten Gemeinde stehen und zusätzliche wertvolle Informationen bieten. Für diese jüdischen Gemeinden entstanden ebenfalls eigenständige Ortsartikel. Alle übrigen kleinen jüdischen Ansiedlungen, die entweder einer Nachbargemeinde angeschlossen waren oder nur für einen kurzen Zeitraum bestanden haben, erhielten keinen eigenständigen Ortsartikel, sondern finden Erwähnung in anderen Ortsartikeln. Ihre Erschließung erfolgt über das Register im Grundlagen-Band; ferner sind sie in der beiliegenden Karte verzeichnet.

Insgesamt wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Dies betrifft vor allem die als Gemeinschaften bezeichneten einzelnen jüdischen Familien in kleinen Orten. Denn von Gemeinde wird nur gesprochen, wenn in einem Ort regelmäßig Gottesdienste, die das Vorhandensein eines Minjan voraussetzen, stattfinden konnten und Hinweise auf Gemeindeleben vorliegen. Eine Gemeinschaft hingegen geht lediglich von der Ansiedlung weniger Juden in kleinen Orten aus. Von einer Synagogengemeinde ist die Rede, wenn diese laut Gesetz vom 23. Juli 1847 nach dessen Umsetzung in den 1850er Jahren diesen Status erhielt. Die Bezeichnungen ‚Synagogen-Gemeinde‘ und ‚Synagogen-Bezirk‘ wurden laut Gesetz vom 23. Juli 1847 synonym verwandt.²⁹

4 Gliederungsprinzip

Den Ortsartikeln liegt in erster Linie ein chronologisches Gliederungsprinzip zugrunde, wobei soziale, kulturelle, gesellschaftliche und politische Aspekte ebenso berücksichtigt werden wie demographische und ökonomische Entwicklungen. Alle Ortsartikel folgen einem einheitlichen Schema, so dass Vergleiche gezogen, Parallelen und Divergenzen herausgearbeitet werden können. Der allgemeine Aufbau eines Ortsartikels orientiert sich aber auch an der Sachthematik. Details wie z. B. die Beteiligung der Juden am politischen und gesellschaftlichen Leben oder die Angabe der Bevölkerungszahlen (Gliederungspunkt 2.2.1) in den Zeitschnitten 1843, 1871, 1895 und 1925 lassen die Vergleichbarkeit der Situation in den behandelten Orten zu (ausgenommen sind die Orte in Lippe, weil es dafür kein entsprechendes statistisches Material gibt). Die ortsspezifische Bevölkerungsentwicklung wird in den chronologischen Zeitabschnitten dargestellt.

Nach kurzen Informationen über wechselnde Zugehörigkeiten zu Territorien und Verwaltungsbezirken in Gliederungspunkt 1 folgen in Gliederungspunkt 2 Ausführungen zur Geschichte der jüdischen Gemeinschaft des jeweiligen Ortes in zeitlichen Abschnitten. Berücksichtigung finden ferner ihre innere Struktur und Verfassung sowie die Betätigung einzelner Mitglieder in der eigenen Gemeinschaft wie auch in Kultur und Wissenschaft und im politischen Umfeld. Die Beschreibung von Gemeindeeigen-

29 Jahrbuch für die jüdischen Gemeinden Preußens auf das Jahr 5617 [1856].

tum (z. B. Synagogen, Friedhöfe) und privaten Gebäuden in jüdischem Besitz erfolgt in Gliederungspunkt 3. Dabei wird nur Grundsätzliches referiert und gegebenenfalls auf Pracht-Jörns verwiesen. Abschließend finden sich unter Gliederungspunkt 4 Quellen und Literatur.

5 Benutzungshinweise

Viele Einzelfragen ließen sich je nach Quellenlage in unterschiedlichem Umfang beantworten. Um jedoch ein überschaubares Handbuch vorzulegen, musste der Seitenumfang der einzelnen Ortsartikel limitiert werden. Die Beiträge setzen dennoch eigene Akzente und Schwerpunkte, insbesondere bei Nennung von Personen und bei der Gewichtung von genealogischen Angaben. Solche Unterschiede in den Ortsartikeln erklären sich häufig aus dem Forschungsstand der Lokalgeschichte.

Inhaltliche Ergänzungen aus nicht publizierten Quellen zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit bzw. neue Forschungserkenntnisse (von Diethard Aschoff, Bernd-Wilhelm Linnemeier und Tobias Schenk) werden mit [eckigen Klammern] gekennzeichnet.

Für die einzelnen Gliederungspunkte gilt Folgendes: Da die Gesetzgebung und deren praktische Umsetzung bei Änderungen der territorialen Zugehörigkeit³⁰ (Gliederungspunkt 1.2) zeitlich nicht übereinstimmen, werden teilweise zwei Jahreszahlen angegeben, z. B. 1806/07. Genannt werden Stadt- und Wigboldrechte. Die Änderung der Amts- und Kreiszugehörigkeit war – vor allem im 19. Jahrhundert – ein dynamischer Prozess, der nicht generell dargestellt werden kann; berücksichtigt sind deshalb nur die zentralen Änderungen durch die Gebietsreform (bis 1975). Bei der Auflistung der Archivalien (4.1) sind nur die benutzten Bestände der einzelnen Archive erwähnt, nicht die Aktennummern. In Gliederungspunkt 4.3 (gedruckte Quellen) werden die für die Beiträge ausgewerteten Einzelartikel der Zeitungen – z. B. ‚Israelitisches Familienblatt‘ – mit konkretem Datum nachgewiesen. Wurden mehr als drei Artikel für einen Beitrag ausgewertet, erfolgt nur die Angabe der Jahrgänge, um die Quellenangaben nicht zu überfrachten. Auf einen Anmerkungsapparat wurde bei den Ortsartikeln verzichtet und stattdessen die benutzte Literatur summarisch zusammengefasst. So ist unter Gliederungspunkt 4.4 ortsübergreifende, unter 4.5 ortsbezogene Literatur aufgeführt. Jeder der Teilbände für die drei Regierungsbezirke enthält zusätzlich ein Verzeichnis derjenigen Werke, die in den Ortsartikeln abgekürzt zitiert werden.

In den Texten entfällt der Zusatz ‚jüdisch‘ in der Regel, wenn sich der Bezug aus dem Kontext ergibt. Außerdem wird nicht bei jeder Erwähnung des Haindorfischen Vereins, seit 1866 ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘, auf dessen Standort Münster verwiesen. Bei den Daten in Klammern hinter den Herrschernamen handelt es sich um Regierungs-, nicht um Lebensdaten.

Alle Ortsnamen erscheinen grundsätzlich in der jeweils üblichen deutschsprachigen Form. Im Ortsregister im Grundlagenband, das alle vier Bände erschließt, finden sich gegebenenfalls auch die landessprachlichen Namen. Die in den Quellen unterschiedlich wiedergegebene Schreibweise von Personennamen wird in den einzelnen Ortsartikeln weitgehend vereinheitlicht. Die Schreibweise insgesamt folgt der neuen Rechtschreibung; sind alte und neue Schreibweise möglich, wird der alten der Vorzug gegeben. „Doppelte Anführungszeichen“ finden sich nur bei vollständig wiedergegebenen Inschriften und Satzzitaten, ‚einfache‘ bei Distanzierungen von NS-Begriffen und bei Bezeichnungen (z. B. Firmennamen, Vereinsbezeichnungen, Zeitungsnamen, Titel), ferner bei Zitaten,

30 Die genauen Daten der Zugehörigkeit zum Großherzogtum Berg und zum Kaiserreich Frankreich werden ebenso wenig angeführt wie die der Übergangszeit 1813–1815 (preußisches Zivil-/ Militärgouvernement zwischen Weser und Rhein).

die nur aus wenigen Wörtern bestehen. Dadurch wird die Lesbarkeit des Textes erheblich verbessert.

In das Glossar wurden nur Begriffe mit jüdischen Betreffen – sowohl Religion und Kultus als auch jüdische Institutionen und rechtliche Sachverhalte, u. a. aus der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft – aufgenommen. Die Schreibweise hebräischer Begriffe orientiert sich am ‚Philo-Lexikon‘.³¹

Am Ende des jeweiligen Bandes erleichtert eine alphabetisch geordnete Liste aller in den Teilbänden für die drei Regierungsbezirke behandelten jüdischen Gemeinden und Gemeinschaften deren Auffinden, da sie sowohl die frühere Bezeichnung als auch die heutige politische Zugehörigkeit des Ortes aufführt.

Die Manuskripte der Orts- und Überblicksartikel dieses Bandes wurden von den Autoren vor ca. drei Jahren abgeschlossen, die Überarbeitung und Ergänzung durch die Redaktion und ihre Mitarbeiter im November 2007.

Herausgeber und Redaktion

31 Philo-Lexikon. Handbuch des jüdischen Wissens (ND der 3. Auflage von 1936, Frankfurt 1992).

Liste der Ortsartikel

AHAUS
AHLEN
Ahsen → DATTELN-Ahsen
Amelsbüren → MÜNSTER-Amelsbüren
Anholt → ISSELBURG-Anholt
ASCHEBERG-Herbern
BECKUM
BELEN
BILLERBECK
BOCHOLT
Bösensell → SENDEN-Bösensell
Borghorst → STEINFURT-Borghorst
BORKEN
BORKEN-Gemen
BOTTRUP
Buer → GELSENKIRCHEN-Buer
Burgsteinfurt → STEINFURT-Burgsteinfurt
Cappeln → WESTERKAPPELN
CASTROP-RAUXEL
COESFELD
Darfeld → ROSENDAHL
Darup → NOTTULN-Darup
DATTELN
DATTELN-Ahsen
Dingden → HAMMINKELN-Dingden
DORSTEN
DORSTEN-Lembeck
DORSTEN-Wulfen
DRENSTEINFURT
DÜLMEN
DÜLMEN-Rorup
Enniger → ENNIGERLOH-Enniger
ENNIGERLOH-Enniger
ENNIGERLOH-Ostenfelde
Epe → GRONAU
Freckenhorst → WARENDORF-Freckenhorst
GELSENKIRCHEN
GELSENKIRCHEN-Buer
GELSENKIRCHEN-Horst
Gemen → BORKEN-Gemen
GESCHER
GLADBECK
GRONAU und GRONAU-Epe
Groß Reken → REKEN
HALTERN am See
HAMMINKELN-Dingden
HAVIXBECK
HEEK-Nienborg

Herbern → ASCHEBERG-Herbern
HOPSTEN
Horst → GELSENKIRCHEN-Horst
HORSTMAR
IBBENBÜREN
ISSELBURG-Anholt
ISSELBURG-Werth
Klein Reken → REKEN
LAER
LEGDEN
Lembeck → DORSTEN-Lembeck
LENGERICH
LÜDINGHAUSEN
METELEN
MÜNSTER
MÜNSTER-Amelsbüren
MÜNSTER-Wolbeck
Nienborg → HEEK-Nienborg
NOTTULN
NOTTULN-Darup
OCHTRUP
OELDE
OELDE-Stromberg
OLFEN
Ostenfelde → ENNIGERLOH-Ostenfelde
Osterwick → ROSENDAHL
RAESFELD
RECKLINGHAUSEN
REKEN Ortsteile Groß und Klein Reken
RHEDE
RHEINE
Rorup → DÜLMEN-Rorup
ROSENDAHL Ortsteile Osterwick und Darfeld
SCHÖPPINGEN
SENDEN-Bösensell
SENDENHORST
STADTLOHN
STEINFURT-Borghorst
STEINFURT-Burgsteinfurt
Stromberg → OELDE-Stromberg
SÜDLOHN
TECKLENBURG
TELGTE
VREDEN
WADERSLOH
WALTROP
WARENDORF
WARENDORF-Freckenhorst
Werth → ISSELBURG-Werth
WESTERKAPPELN
Wolbeck → MÜNSTER-Wolbeck
Wulfen → DORSTEN-Wulfen

Gliederungsschema der Ortsartikel

1 KURZINFORMATION

- 1.1 Ort, Kreiszugehörigkeit
- 1.2 Staatliche und kultische Zugehörigkeit

2 GESCHICHTE, ORGANISATION UND TÄTIGKEITSFELDER DER JÜDISCHEN GEMEINSCHAFT

- 2.1 Geschichte der Gemeinschaft
 - 2.1.1 Jüdisches Leben bis zum Ende des Alten Reiches
 - 2.1.2 Jüdisches Leben im 19. Jahrhundert und in der Weimarer Republik
 - 2.1.3 Jüdisches Leben in der Zeit des Nationalsozialismus
 - 2.1.4 Neuanfänge in der Nachkriegszeit und Erinnerungskultur
- 2.2 Verfassung, Organisation und Tätigkeitsfelder der Gemeinschaft
 - 2.2.1 Innere und äußere Organisation
 - 2.2.2 Kultus und Kultusort
 - 2.2.3 Schul- und Religionsunterricht
 - 2.2.4 Soziale Betätigung
- 2.3 Tätigkeitsfelder einzelner Gemeindemitglieder
 - 2.3.1 Amts- und Funktionsträger
 - 2.3.2 Herausragende Persönlichkeiten
 - 2.3.3 Beteiligung an politischen und sonstigen Vereinigungen

3 BAU- UND KUNSTDENKMÄLER

- 3.1 Gemeindeimmobilien
- 3.2 Wohnhäuser, gewerbliche und industrielle Anlagen
- 3.3 Friedhöfe

4 QUELLEN UND LITERATUR

- 4.1 Archivalien
- 4.2 Fotos, Gemälde, Ansichten, Grundrisse und Lagepläne
- 4.3 Gedruckte Quellen, Quellensammlungen, Findbücher, Regesten- und Nachschlagewerke
- 4.4 Ortsübergreifende Literatur
- 4.5 Ortsbezogene Literatur

nung des Grundrisses der Synagoge befindet sich bei FARWICK, Die jüdische Gemeinde in Ascheberg-Herbern 139–167. Fotos von Juden und Jüdinnen aus Herbern und Ascheberg, Ansichten von Häusern und zahlreiche Fotos verschiedener Herkunft (66), Grabsteinfotos (18), Grundrisse und Lagepläne (17), Zeichnungen und Repros (11) befinden sich bei FARWICK, Biographische Geschichte der jüdischen Familien in Herbern und Ascheberg 1710–1945, Fotos der Familie Franken in BROCKE Michael/PELSTER Cläre/SCHÜÜRMAN Herbert, Juden in Emmerich (Emmerich 1993) 241, 244 und der Familie Leopold Samson in BRAND, Geachtet – geächtet 174 f. und 185.

4.3 Bericht über die ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘ 15/16 (1845). – Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846) 14. – Führer durch die jüdische (Gemeindeverwaltung und) Wohlfahrtspflege (1932/33) 163. – Israelitisches Familienblatt (3. I. 1918, 10. I. 1918, 26. II. 1931). – KOHLHAS Leni geb. Samson, Erinnerungen an die Familie meines Vaters Leopold Samson. In: Spuren zur „Reichskristallnacht“ in Hamm, hg. vom Stadtarchiv Hamm (Hamm 1988) 36–40. – SCHNORBUS, Quellen zur Geschichte der Juden 127, 172, 190, 205. – SPIEGEL Marga, Retter in der Nacht. Wie eine jüdische Familie im Münsterland überlebte, (3., erg. Aufl. Münster 1999).

4.4 BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 211. – BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 586. – MÖLLENHOFF/SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 159 f., 319 f., 504 ff. – PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 175–177. – SCHEFFLER/SCHULLE, Buch der Erinnerung 740–760. – STRATMANN/BIRKMANN, Jüdische Friedhöfe 37.

4.5 ASCHOFF, Holocaust im Kreis Coesfeld. – BRAND Mechthild, Geachtet – geächtet: aus dem Leben Hammer Juden in diesem Jahrhundert, hg. im Auftrag der Stadt Hamm (Hamm 1991). – FARWICK Josef, Beiträge zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Herbern (Herbern 1988). – DERS., Der jüdische Friedhof in Herbern. In: Geschichte des Judentums in der Gemeinde Ascheberg (Herbern 1988). – DERS., Die jüdische Gemeinde in Herbern-Ascheberg. In: ASCHOFF (Red.), Juden im Kreis Coesfeld 139–167. – DERS., Die jüdische Kultusgemeinde. In: DERS., Herbern – Die Geschichte eines Dorfes im Münsterland (Dülmen 1995) 180–186. – DERS., Der jüdische Friedhof im Südfeld. In: ebd. 348–352. – DERS., Biographische Geschichte der jüdischen Familien in Herbern und Ascheberg 1710–1945 (Ascheberg 2004). – FERTIG-MÖLLER Heidelore, Juden in Werne (= Westfalen im Bild: Reihe westfälische Kulturgeschichte, 4) (Münster 1985). – TILLY Heinz-Peter, Jüdische Friedhöfe im Kreisgebiet Coesfeld. Jüdischer Friedhof in Ascheberg-Herbern. In: ASCHOFF (Red.), Juden im Kreis Coesfeld 306–309.

Josef Farwick

BECKUM

1.1 Stadt Beckum, Kreis Warendorf.

1.2 Bis 1802/03 Fürstbistum Münster; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Königreich Preußen, Großherzogtum Berg) seit 1815 Königreich Preußen. – 1224 Stadtrechtsverleihung; 1816 bis zur 1975 abgeschlossenen Gebietsreform Kreisstadt.

Beckum bildete seit 1855 einen selbständigen Synagogenbezirk, der die in der Stadt und im Amt Beckum wohnenden Juden aus den Orten Dolberg, Lütke-Uentrup, Sünninghausen und Vellern umfasste. Zur Beckumer Gemeinde zählten seit 1865 auch die Juden aus Herzfeld, Liesborn und Lippborg.

2.1.1 Ein in Münster ausgestellter Scheidebrief aus dem Jahre 1343 ist der bislang älteste Nachweis jüdischer Einwohner. In ihm werden ein Mann aus Beckum an der Werse und eine Frau aus Jülich an den Flüssen ‚Rur‘ und ‚Dik‘ rechtmäßig geschieden. Eine erste namentlich genannte Jüdin ist möglicherweise ‚Jutta de Bekem‘, die in einem Vertrag vom 17. Mai 1344 als Verkäuferin eines Grundstücks im niedersächsischen Stade erwähnt wird. Die im Brief verwendete Schreibung des Namens Beckum als ‚Bikehem‘ oder ‚Bikehim‘ entspricht der damaligen Schreibweise des Ortsnamens. Zwar lässt sich die Nennung nicht mit Sicherheit auf das westfälische Beckum beziehen, doch die Wahrscheinlichkeit ist groß, da nachweislich zu dieser Zeit Juden in der Stadt wohnten. Es kann weiterhin angenommen werden, dass im Rahmen der Ausschreitungen anlässlich der Pest 1350 die in der Stadt lebenden jüdischen Einwohner vertrieben wurden. Erst mehr als 100 Jahre später gibt es einen weiteren möglichen Hinweis auf jüdisches Leben. 1441 wird in einem Schiedsvertrag mit der örtlichen Schuhmachergilde festgelegt, dass Wilhelm ‚de Jodde‘ sowohl die Herstellung als auch der Verkauf von Schuhen untersagt wird. Da Wilhelm ein für Juden untypischer Name ist und er in dem Schiedsvertrag als städtischer Bürger bezeichnet wird, muss seine Religionszugehörigkeit fraglich bleiben. 1487 wird ein ‚Aleff Joden‘ genannt, dessen Wohnort noch 1599 als ‚Aleffstraße‘ bezeichnet wird.

Ein Jahrhundert später lässt sich der Jude Simon von Herford über einen längeren Zeitraum in Beckum nachweisen. Gegen eine am 24. August 1550 an die stiftsmünsterische Kanzlei entrichtete Gebühr von zehn Rtlrn. erhielt er am 25. August 1550 die Erlaubnis, „mit seiner ehelichen Hausfrau, seinen Kindern und seinem Hausgesinde abermals die zehn nächsten Jahre lang in unserem Stift Münster ... hereinzukommen und zu verbleiben“. Die Formulierung ‚abermals‘ in dem Geleitbrief belegt eine längere Anwesenheit seit 1540. Bereits am 29. September 1546 registrierte das Amt Wolbeck den Erhalt von sechs Ggl. ‚van dem Judden tho Bechem‘. Vom 9. Januar 1550 ist ein weiterer Geleitbrief erhalten, in dem einem gewissen Heymann mit Familie für vier Ggl. zehn Jahre Aufenthalt gewährt wurde. Mit dem Tod des Münsteraner Fürstbischofs Franz von Waldeck (1532–1553) änderte sich wie überall im Fürstbistum die Lage der Juden (u. a. mit Arrestierung und Beschlagnahme des Besitzes) dramatisch. Am 23. November d. J. wurden von anderen Juden zwei Rtlr. an die stiftsmünsterische Kanzlei zur Freilassung ‚des Juden to Beckem‘ gezahlt. Vom 31. Januar 1555 stammen letzte Nachrichten von Simon und Heymann in Beckum. 1559 ist Simon in Warburg nachweisbar.

Aus den nachfolgenden Jahrzehnten gibt es keine Hinweise auf jüdisches Leben in der Stadt. Urkundliche Belege sind 1590 in Geleitbriefen für sechs nicht näher genannte Juden in Ahlen, Beckum und Warendorf erhalten. 1604 weigerte sich die Stadt entgegen der Weisung des Fürstbischofs entschieden, den aus Münster kommenden jüdischen Arzt Herz aufzunehmen. Die konstant judenfeindliche Haltung der Stadt zeigte sich auch in ihrer Polizeiordnung, die 1615 die Bestimmung enthielt, dass „der Jude ausgeschafft werden solle“. Ein Jahr zuvor wurde der Prozess eines Einwohners verhandelt, der sich als ‚Jude und Wucherer‘ beschimpft sah. Vor 1676 wurde als einziger jüdischer Einwohner Meyer Isaak erwähnt.

[Ergänzung Diethard Aschoff: 1667 sind keine Juden aus Beckum im Gesamtgeleit verzeichnet. Ab 1678 waren jedoch kontinuierlich Juden in der Wersestadt nachzuweisen, so am 9. Dezember 1678 in der Einschätzung der Stiftsjudenschaft Melchert mit 250, Salomon mit 600 und Abraham mit 100 Rtlrn. ‚Tribut- und Jahresgeld‘. Damit lagen Melchert und Abraham erheblich unter dem 520 Rtlr. betragenden Durchschnittssatz der

damals 44 jüdischen Familien im Stift Münster, Salomon leicht darüber. Im Geleit vom 18. Dezember 1683 sind dieselben drei Juden für Beckum aufgeführt. Im Geleit vom 21. August 1688 werden auch die Vaternamen der drei genannt. Hier erschienen Salomon Samuel, Abraham Samuel, vielleicht Brüder, sowie Mendel Jacob, am 18. Dezember 1698 Samuel Samuls, Mendel Jacobs und Meyer Salomon. Am 12. Januar 1720 befanden sich vier Juden in der Stadt: Joseph Salomon, Mendel Jacobs, Fibelmann Salomon und Salomon Mendel, dieselben auch am 6. März 1730 und damals noch dazu Salomon Philip. Am 19. Oktober 1739 waren in Beckum Joseph Salomon, Fibelmann Salomon, Salomon Philip und Mendel Jacobs Tochter Esther vergeleitet, am 18. September 1749 die Witwe des Joseph Salomon, Meyer Philip anstelle seines verstorbenen Vaters Philip Salomon, Jacob Salomon anstelle seines Vaters Salomon Mendel, dazu noch Joseph Levi und Salomon Philip. Am 7. März 1763 waren es sieben Geleitsfamilien: Levi Joseph anstelle der Witwe Joseph Salomon, Meyer Philipp anstelle des Philipp Salomon, Jacob Salomon anstelle des Salomon Mendel, dazu noch Joseph Levi, Salomon Ansel, Philipp Meyer und Joseph Levi, am 30. August 1773 acht: Levi Joseph, Salomon Philip, Mayer Philip, Jordan Jacob anstelle des Joseph Levi, Salomon Ansel, Isaac Mayer Windmüller, Isaac Mayer Philip und Coppel Abraham, gut neun Jahre später am 21. Januar 1784 dieselben und noch dazu Samuel Salomon Philipp. Im letzten Gesamtgeleit des Stifts Münster am 11. März 1795 sind Levi Joseph, Hertz Lehmann, Meyer Philipp, Jordan Jacob, Isaac Meyer Windmüller, Isaac Meyer Philipp, Coppel Abraham und Samuel Salomon Philipp verzeichnet.

Erwähnenswert aus der Spätzeit des Alten Reiches erscheinen innerjüdische Streitigkeiten: Am 29. Oktober 1776 zeigte Coppel Abraham bei der Hofkammer Leefman Joseph wegen Beleidigung auf offener Straße und Bedrohung mit einer Pistole an. Außerdem habe er auf seinen Bruder geschossen und ihn schwer am Kopf verletzt. Am 8. November d.J. soll Leefman Joseph geäußert haben, es täte ihm leid, seinen Bruder nicht getötet zu haben. Der sich aufschaukelnde Streit hatte zwei Jahre zuvor am 28. Oktober 1774 begonnen. Es dauerte noch fast zwei Jahre, bis der Fürstbischof am 3. August 1780 einem von der Hofkammer vorgeschlagenen Kompromiss um die Benutzung der Synagoge zustimmte, die Grund des Streites war. Bis Anfang 1775 hatte die Gemeinde im Hause des Leefman Joseph gebetet. Aufgrund von Ruhestörungen hatte man dann den Gottesdienst im Hause des Moyses Philipp gefeiert, was der Landesherr billigte.]

Die Abhängigkeit von der Gunst des jeweiligen Landesherrn veranschaulichen auch die Ehrerweisungen an diesen durch Juden. Als 1772 Fürstbischof Maximilian Friedrich (1762–1784) auf einer Reise Beckum passierte und ihm der Magistrat einen ehrenvollen Empfang auf dem Marktplatz bereiten wollte, „erfrechten sich hiesige Juden“, dem Magistrat und der Geistlichkeit bei der Begrüßung zuvorkommen zu wollen. Ein Polizeikommando holte sie zurück und stellte sie ganz nach hinten, wobei dem jüdischen Vorstand „einige Rippenstöße mit dem Flintenkolben“ versetzt wurden.

2.1.2 Raphael Hirsch aus Burgsteinfurt erlernte 1829 in Beckum das Glaser- und Anstreicherhandwerk. Durch den Beitritt der Juden aus Herzfeld, Liesborn und Lippborg zur jüdischen Gemeinde Beckum stieg die Zahl der Mitglieder, die 1835 73 betragen hatte, auf 100 an. Ihre höchste Mitgliederzahl von 111 erreichte die Gemeinde 1925.

Mit der geänderten Rechtsstellung der Juden im preußischen Staat nahmen 1846 17 Beckumer Juden erbliche Familiennamen an. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts ist auch in Beckum zu beobachten, dass neugeborene Kinder christliche Vornamen erhielten. So z. B. Emma Rose (geb. am 22. April 1880), Julius Andriessen (geb. am 7. Juli 1885) und Walther Stein (geb. am 30. September 1899).

Zahlreiche jüdische Geschäftsleute, insbesondere aus der Konfektions- und Manufakturbranche, beteiligten sich nicht nur an der gründerzeitlichen Bautätigkeit in der Stadt, so z. B. die Familien Heine, Stein, Terhoch und Windmüller, sondern auch als jüdische

Soldaten am Ersten Weltkrieg. Bereits am Feldzug von 1870/71 hatten drei Juden aus Beckum teilgenommen. Während des Ersten Weltkrieges wurde Alex Alexander 1915 zum Vizefeldwebel der Reserve befördert. Louis Rose erhielt im August 1917, der Jurastudent Julius Windmüller (Gefreiter) im Oktober 1917, der Unteroffizier Albert Stein im November 1917 und der Schütze Paul Sternberg im Januar 1918 das EK II. Der Gefreite Bruno Heine wurde außer mit dem EK II im Oktober 1918 auch mit dem EK I ausgezeichnet und gemeinsam mit anderen als ‚Jüdischer Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse‘ im ‚Israelitischen Familienblatt‘ vom 31. Oktober 1918 abgebildet. Außerdem erhielt im September 1918 der Fabrikbesitzer Salomon Stein das ‚Verdienstkreuz für Kriegshilfe‘. Am 14. August 1924 fanden in allen drei Gotteshäusern von Beckum, u. a. auch in der Synagoge, Erinnerungsfeiern „zu Ehren der Kriegsgefallenen“ statt, an der die Spitzen sämtlicher Behörden und zahlreiche Christen teilnahmen. Lehrer Jacob Raphael hielt eine ‚Gedächtnisrede‘. Das Kriegsgeschehen forderte zwei Opfer in der jüdischen Gemeinde: Julius Heine (gef. am 19. Mai 1916) und Lehrer Burghardt Löwenstern (gef. am 14. März 1915). Ihre Namen sind gemeinsam mit den anderen Gefallenen aus der Stadt in einem 1928 errichteten Kriegerehrenmal verewigt und wurden in der NS-Zeit nicht getilgt.

Eine namentliche Auflistung von 1924 zählt 104 Gemeindemitglieder, überwiegend in den Berufssparten Viehhändler und Kaufmann. Genannt wurden auch der Lehrer und Vorbeter Jacob Raphael, die Schäftemacher Jacob Podemski und Jacob Kempinsky sowie der Dentist Max Grünbaum, der Arzt Dr. Walter Kronenberg und der Fabrikdirektor Ernst Stein. An den im Raum Beckum gelegenen Kalk- und Zementwerken beteiligten sich mehrere jüdische Familien als Gründer und Mitbesitzer, so z. B. L. Stein sen. am 1909 gegründeten ‚Zementwerk Anneliese‘ in Ennigerloh, Josef und Albert Stein am ‚Zementwerk Stein & Hessling‘ (beide gegründet 1914) sowie die Familie Salomon und Ernst Stein am ‚Zementwerk Phoenix‘. Salomon Stein errichtete ferner Siedlungen von mehreren hundert Häusern in Beckum.

Innerhalb der jüdischen Gemeinde bestanden mehrere Vereine und Organisationen. So gab es seit 1901 den Verein ‚Unterhaltungsabend‘, der u. a. Chanukka-Feiern veranstaltete. Am 13. März 1914 wurde auf Einladung der jüdischen Lehrer Löwenstern aus Beckum, Münz aus Ahlen und Ullmann aus Oelde ein jüdischer Literaturverein gegründet. An der Gründungsversammlung nahmen mehr als 60 Mitglieder der Gemeinden Beckum, Ahlen, Freckenhorst, Wadersloh und Warendorf in Neubeckum teil. Sitz des Vereins war Beckum, Vorsitzender wurde der Lehrer Löwenstern. 1927 veranstaltete der ‚Jüdische Jugendverein‘, dessen Vorsitzender der Lehrer Jacob Raphael war, anlässlich des Beethoven-Jubiläums eine vielbeachtete ‚öffentliche Beethoven-Morgenfeier‘. Im September 1929 organisierte die Bezirksgruppe West-Westfalen in Beckum eine ‚Friedenskundgebung‘ der jüdischen Jugendvereine, an der auch Vertreter aus Ahlen, Dortmund, Hamm, Lippstadt, Münster, Paderborn und Wadersloh teilnahmen. Im Februar 1930 weihte die jüdische Gemeinde in Beckum ein Jugendheim ein. Dem ‚Jüdischen Jugendverein‘ stand zu Beginn der 1930er Jahre Carl Heine vor.

Ende 1930 trat Rabbiner Dr. Neuhaus aus Mülheim/Ruhr mit einem Vortrag zum Thema ‚Gibt es jüdische Geheimnisse?‘ gegen die ‚nationalsozialistische Wühlarbeit‘ in Beckum an die Öffentlichkeit. Er widerlegte anhand von Beispielen die „immer wieder gegen den Geist des Judentums erhobenen Anklagen“. Zu diesem Vortrag fanden sich 300, zum größten Teil nichtjüdische Zuhörer ein, darunter zahlreiche Akademiker und Beamte aus Kommunalbehörden und Kreisverwaltung.

2.1.3 Im Jahre 1932 lebten in Beckum ca. 90 Juden bei insgesamt ca. 11 000 Einwohnern, ein Jahr später war die Mitgliederzahl der jüdischen Gemeinde auf ca. 100 gestiegen. Zu diesem Zeitpunkt existierte eine Ortsgruppe des C. V., ferner eine von Bruno Heine ins Leben gerufene Orts- und Sportgruppe des RjF. Erstere organisierte Ende 1934 den Vortrag ‚Gemeinschaft und Gemeinschaftsaufgaben nach unserer Auffassung‘. Ei-

ne zionistische Arbeitsgemeinschaft veranstaltete mehrmals im Jahr Vorträge, so Anfang 1934 zum Thema ‚Zionismus und deutsches Judentum‘ und im November 1934 über ‚Die Zukunft der jüdischen Jugend‘. Drei Beckumer Juden rissen 1935 NSDAP-Plakate mit antisemitischem Inhalt ab und wurden wegen Sabotage „an der nationalsozialistischen Bewegung und Regierung“ zu drei Wochen ‚Schutzhaft‘ verurteilt. Der beteiligte Viehhändler Salomon Windmüller erhielt sechs Wochen Haft. Ihre Strafe mussten sie im Gefängnis des örtlichen Amtsgerichts absitzen.

Die wirtschaftliche Situation der Beckumer Juden verschlechterte sich zusehends. Jüdische Geschäfte wurden boykottiert und Beckumer Bürger am Einkauf bei Juden gehindert. Laut Bericht der Staatspolizeistelle Regierungsbezirk Münster vom Oktober 1934 wurden die Schaufenster jüdischer Geschäfte mit antijüdischen Aufschriften beschmiert. Ein Jahr später zerschlugen unbekannte Täter in der Nacht vom 22. auf den 23. Dezember eine Schaufensterscheibe des jüdischen Geschäftsinhabers Leopold Windmüller. Im Oktober 1937 lebten von ehemals 100 nur noch 37 Juden in der Stadt. Die Verbleibenden waren kaum noch in der Öffentlichkeit zu sehen; die Verbindungen zu christlichen Nachbarn und Bekannten brachen vielfach ab. Drei Juden – Albert Falk, Albert Stein und Kurt Windmüller – begingen Selbstmord.

Die Pogromnacht begann in Beckum gegen 22.30 Uhr mit dem Zertrümmern von Synagoge, Schule und Lehrerwohnung durch SA- und SS-Männer, von denen nur wenige eine Uniform trugen. Sie waren im Ort unbekannt, suchten aber gezielt die in Frage kommenden Häuser auf. Das Inventar der Gebäude wurde zerschlagen und auf die Straße geworfen. Nur die enge Bebauung verhinderte die Niederbrennung der Synagoge. Anschließend wurden Geschäfts- und Privathäuser von Juden aufgesucht, demoliert und zerstört, die Wände eines alten Fachwerkhauses, das sich im Besitz der Familie Philipp Windmüller befand, wurden umgeworfen und eingetreten. Die Ausschreitungen gipfelten in der schweren Misshandlung des 73 Jahre alten Josef Stein und des 81 Jahre alten Alex Falk, der noch in der Nacht in einem münsterischen Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag. Als offizielle Todesursache wurde Rippenfellentzündung angegeben. Stein und weitere misshandelte jüdische Bürger mussten ebenfalls im Krankenhaus behandelt werden. Eine Frau, bei der Alex Falk Zuflucht gesucht hatte, wurde am folgenden Tag zur Schau gestellt mit dem Schild ‚Ich deutsche Frau habe mich mit einem Juden eingelassen‘. Auch der jüdische Friedhof wurde geschändet, Grabsteine umgeworfen und zerstört.

Seitdem setzte die fast vollständige Isolierung jüdischer Einwohner ein. Einige Beckumer Juden waren bereits seit Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft emigriert. Anderen gelang die Flucht noch nach der Pogromnacht. So wanderten als Erste Julius und Emma Andriessen geb. Rose bereits am 10. Oktober 1933 in die Niederlande aus. Es folgten 1934 Viktor und Auguste Chery geb. Jacobsohn gemeinsam mit ihrer Tochter Margarete (Frankreich) sowie Liselotte Stein (Bulgarien); 1936 Julius und Henriette Windmüller geb. Auerbach (Italien), Gert Stein (Niederlande), Frieda Stein geb. Eichengrün und Hermann Stein (Brasilien), Bruno, Ernst Abraham, Gerd Julius und Renate Heine geb. Lewy (USA) sowie Edith Stein geb. Wallach, Karl Stein und Ruth Ida Stein (Palästina); 1937 Alfred Windmüller sowie Herbert Georg, Ida und Inge Windmüller geb. Stein (USA); 1938 Erna Stein und Marta Stein geb. Rapp (USA) sowie Josef Stein (Palästina); 1939 Israel Baer (Brasilien), Julius Rose (England) und Ludwig Windmüller (England).

Alle anderen wurden deportiert und kamen in den Konzentrationslagern um. Es handelte sich um insgesamt 28 Personen. So wurde z. B. Jeanette Hertz geb. Windmüller, die nach dem Tod ihres Ehemannes Sally Hertz 1937 ihr Eigentum in Beckum verkauft hatte und seitdem in Münster lebte, am 13. Dezember 1941 gemeinsam mit ihrem Sohn Robert nach Riga verschleppt, wo sie umkam. Robert Hertz erlag den Lagerbedingungen im Konzentrationslager Salaspils. Die letzten Gemeindemitglieder waren Louis Rose

und seine Frau Therese geb. Kantor. Sie wohnten in der leer stehenden Synagoge, bevor sie am 31. Juli 1942 mit 900 weiteren Juden über Münster nach Theresienstadt verbracht wurden und dort Ende 1942 bzw. 1944 umkamen.

2.1.4 Eine vorläufige Liste der Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft in Beckum erschien am 13. September 1947 in der ‚Neuen Westfälischen Zeitung‘. In der Stadt ließen sich keine Juden mehr nieder. Wenige der ehemaligen jüdischen Bürger besuchten Beckum, um Wiedergutmachungsansprüche geltend zu machen. Kontaktaufnahmen mit den Überlebenden des Holocaust durch die Stadt scheiterten zunächst. Hugo Krick (1925–1999), Zeitzeuge der Pogromnacht in Beckum, gelang ab 1969 die Rekonstruktion des Schicksals der Beckumer Juden. Seitdem erfolgten regelmäßige Besuche überwiegend aus Israel, den USA und Südamerika.

Zum 37. Jahrestag der Pogromnacht im Jahre 1975 erfolgte die Aufstellung eines Mahnmals für die Opfer der jüdischen Gemeinde in Form einer Gruppe von vier verschiedenen großen Dolomitmonolithen des Vellerner Künstlers Heinrich Gerhard Bucker. Eine Bronzetafel zitiert aus den Klageliedern „Kommt, Ihr alle, die Ihr vorübergeht, schauet und seht, ob ein Schmerz sei wie der Schmerz, der mir angetan“. Bei der Einrichtung eines Stadtmuseums im April 1986 wurde ein Raum der ehemaligen jüdischen Gemeinde von Beckum gewidmet. Am 50. Jahrestag der Pogromnacht, 1988, wurde in einer Gedenkstunde am Standort der ehemaligen Synagoge eine von Heinrich Gerhard Bucker gestaltete Bronzetafel angebracht. Sie trägt den gleichen Schriftzug, der einst über der Tür des Gemeindehauses gestanden hatte: „Mein Haus soll ein Bethaus sein für alle Völker“. 1997 erhielt der 1923 in Beckum als Helmut Ostermann geborene und in Tel Aviv lebende Publizist Uri Avnery den Aachener Friedenspreis, 2003 den Lew-Kopelew-Preis.

2.2.1 Im Jahre 1843 waren in Beckum 72 Juden ansässig. 1871 lebten in der Stadt 90 Juden, 2814 Katholiken, 76 Protestanten, im Jahre 1895 waren es 64 Juden, 4707 Katholiken, 457 Protestanten und 1 weiterer Christ, 1925 111 Juden, 9266 Katholiken, 1174 Protestanten und 7 Bekenntnislose.

Seit mindestens 1905 war die jüdische Gemeinde Beckum Mitglied im ‚Deutsch-Israelitischen Gemeindebund‘; im Jahre 1913 gehörte sie wie sieben weitere Gemeinden des Regierungsbezirks Münster zum ‚Verband der Synagogengemeinden Westfalens‘.

2.2.2 1743 erfolgte mit der Neugründung der jüdischen Gemeinde der Bau eines Bethauses mit Religionsschule in der Nordstr. 8. Belegt ist, dass die jüdische Gemeinde bis Anfang 1775 im Hause des Leefman Joseph betete. Aufgrund der von Christen beklagten ‚Ruhestörungen‘ wurde dann der Gottesdienst im Hause des Moyses Philipp gefeiert. Der Beitritt der Juden aus Herzfeld, Liesborn und Lippborg zur Beckumer Gemeinde führte ein Jahrhundert später ab 1865 zum Neubau eines Gemeindehauses und einer separaten Synagoge an derselben Stelle. Die feierliche Einweihung des neuen Gemeindehauses und der rückseitig gelegenen Synagoge erfolgte am 12. und 13. Juli 1867. Der Bau wurde u. a. durch den Verkauf von Betplätzen finanziert. Am 2. Juli 1892 fand die ‚25-Jahr-Feier‘ der Synagoge statt. Während des Gottesdienstes hielt der Lehrer Josef Ostermann eine Predigt.

Die Synagoge selbst war nicht beheizbar, weshalb im Winter der Gottesdienst im Gemeindehaus abgehalten werden musste. In der Pogromnacht wurde sie aufgrund der Nähe zu den benachbarten Häusern zwar nicht niedergebrannt, aber stark beschädigt, später verkauft. Das Schul- und Gemeindehaus wurde danach als Parteidienststelle genutzt, diente als Lebensmittelausgabestelle; zeitweise war das Arbeitsamt darin untergebracht; ein bis zwei Wohnungen wurden vermietet. Am Morgen nach der Pogromnacht wurde Erich Stein gezwungen, aus der Fassade des Synagogengebäudes die hebräischen Schriftzeichen zu entfernen. 1967 erfolgte der Abriss des Synagogengebäudes sowie des ehemaligen jüdischen Gemeindehauses.

2.2.3 Seit 1844 ist eine Lehrerwohnung im Gemeindehaus, in dem zugleich die Schule untergebracht war, nachgewiesen. Für 1845 sind 73 jüdische Bürger und zwölf Schulkinder belegt, die Zahl erhöhte sich bis 1855 auf 87 Bürger und 13 Schüler. 1911 gelang es, die bislang privat geführte jüdische Elementarschule durch einen Beschluss des Stadtrates in eine staatlich anerkannte Schule zu überführen. Dieser wurde jedoch nach acht Jahren wieder rückgängig gemacht und die Schule vorübergehend geschlossen. In dieser Zeit besuchten die jüdischen Schüler die evangelische Gemeindeschule. Viele jüdische Kinder frequentierten höhere Schulen (Rektoratsschule, später das Gymnasium) und begannen anschließend ein Hochschulstudium. Die Mädchen waren überwiegend Schülerinnen der örtlichen sogenannten Höheren Töcherschule. Da dort das Abitur nicht erreicht werden konnte, fuhren einige im letzten Schuljahr gemeinsam mit den christlichen Mitschülerinnen zu einem Lyzeum ins benachbarte Lippstadt.

Zwei Berichte des jüdischen Lehrers Isaac Amant von 1838 und 1840 sowie ein umfangreicher Schriftwechsel informieren über seine Ansichten bezüglich des Lernens und Lehrens in der Schule in Beckum. Demnach unterrichtete er sonntags bis freitags von 8 bis 11 Uhr, ferner montags bis donnerstags von 13 bis 16 Uhr. Am Sabbat, Freitagnachmittag und Samstag fand kein Unterricht statt. Als Fächer wurden Rechnen, Schönschreiben, Aufsatz, Orthografie, Deutsche Sprache, Kopfrechnen, Denkübungen und Geografie sowie Übersetzung des Pentateuch, der Psalmen und der Sprüche Salomons, Religion, die hebräische Sprache und Schrift sowie biblische Geschichte unterrichtet. 1838 besuchten die Schule zwölf Kinder in drei Klassen. In den Pausen stand den Schülern ein hinter dem Schullokal liegender Spielplatz zur Verfügung, denn nach Amant kam den Kindern „durch das immerwährende Sitzen ... die Schule wie ein Gefängnis vor“.

Fast alle in Beckum tätigen jüdischen Lehrer waren im Lehrerseminar des Haindorfischen Vereins ausgebildet worden. Als Lehrkraft erwähnt wurden 1836/37 H. A. Schwarzauer aus Lippstadt, Anfang der 1840er Jahre Isaac Amant aus Padberg, 1846–1848 Salomon Lebenstein aus Groß-Reken, 1848 Isaak Spier aus Bocholt. 1868 wurde S. Rosenbaum erwähnt, 1899–1902 B. Buchdahl und etwa von 1905 bis 1911 war der in Beckum geborene Sally Grünwald als Lehrer tätig. Sein Nachfolger, Burghard Löwens-tern, unterrichtete hier, nachdem die Volksschule 1911 als öffentliche anerkannt worden war.

In den 1930er Jahren trat in Beckum der Religionslehrer und Kantor Jacob Raphael öffentlich in Erscheinung. Anfang 1936 hatte er in einem Zeitungsartikel zur ‚Regenerierung des Judentums auf allen Gebieten‘ aufgerufen. Im Mai 1937 wurde er an die ‚Israelitische Gartenbauschule Ahlem‘ berufen. Während der Pogromnacht misshandelte man den Lehrer Fuld und seine Ehefrau und zerstörte das Inventar des jüdischen Gemeindehauses mit der Schule und der Lehrerwohnung.

2.2.4 Vorsitzende des ‚Israelitischen Frauenvereins‘, der sich hauptsächlich der Armenunterstützung widmete, war 1932 Jeanette Stein und Ende 1937 die 60-jährige Berta Stein.

2.3.1 In einer Aufstellung von 1777 im Adressbuch der Vorsteher der Juden wird u. a. Philip Meyer, Beckum, als ‚Beysitzer‘ genannt. Nach dem Tod des Landrabbiners David Breslau aus Warendorf übernahm diese Funktion Anfang 1808 bis ca. Mitte 1813 Isaac Meyer Philip, der in Beckum, Nordstr. 8 wohnte. Er war vom ‚Administrations-Collegium zu Münster‘ am 19. Februar 1808 als Interims-Rabbiner für das Fürstbistum Münster eingesetzt worden. 1809 wurde er als Rabbiner des Ruhr-Departements erwähnt. Im Mai 1815 trat Landrabbiner Abraham Sutro sein Amt an.

Als gewählte Vorsteher der Gemeinde tauchten seit Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder die Familiennamen Falk und Windmüller auf. 1905 waren Salomon Windmüller und S. Stein Vorsteher der jüdischen Gemeinde. 1907 wurden Isaac Falk, Salomon Windmüller und Josef Stein als Mitglieder des Vorstands genannt, die auch noch 1911 dieses Amt innehatten. Für das Jahr 1913 werden Isaac Falk, Sally Windmüller und Jo-

sef Stein als Vorstandsmitglieder erwähnt, 1924/25 Josef Stein, Salomon Windmüller und Abraham Heine. 1932 gehörten Joseph Stein, Ernst Stein und Alex Falk zum Vorstand der Synagogengemeinde. Bruno Heine war Vorsitzender der Repräsentanten, bis er Ende 1936 auswanderte. Ende 1935 starb der zweite Gemeindevorsitzende Salomon Windmüller.

2.3.2 Uri Avnery, als Helmut Ostermann am 10. September 1923 in Beckum geboren, wanderte 1933 mit seiner Familie nach Palästina aus. Im Unabhängigkeitskrieg 1948 wurde er Mitglied der Haganah. Er schrieb über seine Kriegserfahrungen zwei Bücher, die in Israel heftig kritisierte Bestseller wurden. Eine Sammlung von Kriegsreportagen, die er für die Tageszeitung ‚Ha’aretz‘ verfasste, veröffentlichte er unter dem Titel ‚Auf den Feldern der Philister‘. Von dem Erlös dieses Buches erwarb er 1949 das unbedeutende Wochenblatt ‚Ha’olam Ha’zeh‘ (Diese Welt). Damit verschaffte er sich als Herausgeber und Chefredakteur ein Sprachrohr gegen das israelische Establishment. Er gründete 1965 die Partei ‚Ha’olam Ha’zeh‘ und kritisierte die offizielle israelische Politik, u. a. die Besetzung des Westjordanlandes und des Gazastreifens. Avnery setzte sich für die Verständigung mit den Arabern und für einen israelisch-palästinensischen Staatenbund ein.

Fritz Windmüller (geb. am 20. Juli 1908 in Beckum) lebte von 1927 bis 1935 in Münster, dann in Frankfurt. 1938 emigrierte er in die USA, wo er am 14. August 1977 starb. Windmüller engagierte sich sein Leben lang für jüdische Belange. In Münster war er 1933 Mitbegründer und Leiter der RjF-Sportgruppe, wurde Bezirksportleiter des ‚Westdeutschen Landessportvereins‘ und 1934 ‚Gausportleiter‘. 1938 vollendete er eine 147-seitige Familienchronik. Auch in der Emigration war er ehrenamtlich tätig und errichtete u. a. das Archiv der jüdischen Reformgemeinde in Richmond/Virginia.

2.3.3 In den 1920er Jahren nahmen die jüdischen Bürger Beckums lebhaften Anteil am gesellschaftlichen Leben und am Vereinsleben in der Stadt. In der Feuerwehr, im Turnverein, im Sängerbund und im Gewerbeverein waren sie ganz selbstverständlich vertreten.

3.1 Bei dem Gebäude, in dem seit 1867 auch der Betsaal untergebracht war, handelte es sich um einen schlichten Backsteinbau mit steilem Dach und Bogenfenstern. Beschreibungen der Innenausstattung, Zeichnungen oder Ähnliches sind nicht überliefert. Im Stadtmuseum Beckum befinden sich zwei großformatige, hölzerne Löwenreliefs, die einst in der Synagoge die Thoraschilder gehalten haben sowie verschiedene kultische Geräte (Menorah-Leuchter, Schofar) und Gebetbücher ehemaliger jüdischer Bürger. Zu Details vgl. PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 458 f.

3.2 Heute im Stadtbild noch erhalten sind die Wohn- und Geschäftshäuser von Vieh- und Pferdehändler Alex Falk in der Nordstr. 16, von Salomon Stein, der in der Oststr. 35 einen Tuchgroßhandel betrieb und Kalk- und Zementfabrikant war, von Kaufmann Salomon Windmüller in der Weststr. 19 und das Kaufhaus Abraham Terhoch in der Nordstr. 34.

3.3 Aus dem Jahre 1690 stammt die erste Erwähnung eines jüdischen Friedhofs am Ostwall. Die ehemalige Doppelwallanlage der mittelalterlichen Befestigungen im Osten der Stadt wurde für Bestattungen genutzt, die sich hierdurch mit einer Größe von 5650 m² bis heute als einzige Reste des Walls, der sogenannte Judenwall, erhalten hat. Der älteste Grabstein datiert von 1758. Von 1886 bis 1893 erfolgten Grundstücksankäufe, um den Friedhof zu vergrößern. Die letzte Beisetzung soll 1938 mit Alex Falk, der in der Pogromnacht erschlagen wurde, stattgefunden haben.

Während der Pogromnacht wurde der Friedhof verwüstet und viele Grabsteine zerschlagen. Unbekannte Täter schändeten ihn im Juli 1956. Schändungen kamen auch in den folgenden Jahren häufiger vor. Allerdings hatten sie offenbar keinen antisemitischen Hintergrund, sondern geschahen zumeist im Zuge eines allgemeinen Vandalismus wie

bei den anderen Beckumer Friedhöfen. Am 8. Juli 1985 erfolgte die Eintragung des jüdischen Begräbnisplatzes in die Denkmalliste der Stadt Beckum.

4.1 StaatsA Münster: Kreis Beckum Landratsamt; Regierung Münster. – StadtA Beckum: Bestände A-C, Gemeindearchiv Neubeckum; Amtsarchiv Beckum. In den CAHJP Jerusalem befindet sich der Bestand Beckum D/Be3 und im Geh. StaatsA preuß. Kulturbesitz Berlin: Ältere Zentral- und Oberbehörden bis 1808/10 in den Neuen Repositoren I. HA.

4.2 Fotos des jüdischen Gemeindehauses, der Wohn- und Geschäftshäuser von Vieh- und Pferdehändler Alex Falk, Nordstr. 16, des Kaufhauses Abraham Terhoch, Nordstr. 34, von Salomon Stein, Oststr. 35, und von Kaufmann Salomon Windmüller, Weststr. 19, der Synagoge sowie der Löwenfiguren vom Thoraschrein und des jüdischen Friedhofs am Ostwall sind abgebildet bei PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 510–513, Nr. 425–436. Ferner befinden sich im Nachlass von Hugo Krick zahlreiche Fotos.

4.3 AZJ <20.3.1914>. – Berichte über die ‚Marks-Haindorf-Stiftung‘ 9 <1836>, 10 <1837>, 11/12 <1840>, 13/14 <1842>, 17/218 <1848>, 24 <1868>, 39 <1899>, 40 <1901/03>, 43 <1905/07>, 44 <1907/09>, 45 <1909/1911>. – Die Juden als Soldaten 74. – Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster <25. Juli 1846> 5 f. – Führer durch die jüdische (Gemeindeverwaltung und) Wohlfahrtspflege <1932/33> 160. – Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege) <1907> 62; <1911> 75; <1913> 85; <1924/25> 56. – HOROWITZ Ida/WINDMUELLER Inge, Windmueller Family Chronicle, Richmond <Virginia 1981 (Supplement 1984)>. – KULKA/JÄCKEL, Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945, CD-Rom, Dok. 407, 1522. – SCHMIEDER Siegfried, Inventar des Amtsarchivs Beckum (1816–1969) <Warendorf 1979> 46. – DERS., Inventar des Stadtarchivs Beckum, Bestand A (1238–1803) <Münster 1980> 335 f. – DERS., Inventar des Gemeindearchivs Neubeckum <Warendorf 1980> 94. – DERS., Inventar des Stadtarchivs Beckum, Bestand C (1938–1956) <Warendorf 1986> 5. – DERS., Inventar des Stadtarchivs Beckum, Bestand B (1803–1936) <Warendorf 1993> 43–46. – SCHNORBUS, Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen, 26, 28 f., 38 f., 128 f., 131, 162 f., 199, 276. – Statistisches Jahrbuch deutscher Juden <1905>. – Westfalia Judaica 1 (1005–1350) <2. Aufl. Stuttgart 1992> 125, 127.

4.4 BIRKMANN/STRATMANN, Bedenke vor wem du stehst 244 f. – BROCKE, Feuer an Dein Heiligtum gelegt 29 f. – DIAMANT, Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 29. – Die jüdischen Gefallenen 129. – HAVERKAMP, Geschichte der Juden im Mittelalter, T. 2 39. – HERZIG, Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation 119. – KOSCHE, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter 38, 42, 69. – MÖLLENHOFF/SCHLAUTMANN-OVERMEYER, Jüdische Familien in Münster, Bd. 1 77 f., 117, 193 f., 258 f., 422, 502 f. – PRACHT-JÖRNS, Jüdisches Kulturerbe 457–462. – SCHEFFLER/SCHULLE, Buch der Erinnerung 746. – SPECTOR (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life 96. – STRATMANN/BIRKMANN, Jüdische Friedhöfe 140.

4.5 ASCHOFF Diethard, Die Beckumer Juden im Mittelalter. In: Auf roter Erde 251 <1984> 1, 4. – DERS., Als Simon von Beckum heimisch werden wollte. Gescheiterter jüdischer Ansiedlungsversuch in Beckum im 16. Jahrhundert. In: Heimatblätter der Glocke, 3. Folge, III <1985> 222. – DERS., Archivalische Quellen zur Geschichte der Juden in Beckum. In: KRICK, Geschichte und Schicksal der Juden zu Beckum 17–25. – DERS., Die Juden in Beckum bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Mit einem Quellenanhang. In: ebd. 31–49. – DERS., Tote und Verschollene der Synagogengemeinde Beckum. In: ebd. 67–68. – DERS., Simon von Kassel, ein hessisches Judenschicksal in der Zeit Philipps des Großmütigen. In: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 91 <1986> 31–48. – DERS. Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter. – BARLEV

Jehuda, Aus der Chronik der Beckumer Familie Windmüller. Ein Beitrag zur Geschichte der jüdischen Gemeinde der Stadt von 1671- 1943. In: Heimatblätter der Glocke, 3. Folge, II (1978) 109. – KRICK Hugo, Geschichte und Schicksal der Juden zu Beckum (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 16), (Warendorf 1986). – LEWINSKY Abraham, Ein Hochzeits-Consens aus dem Jahre 1788. In: Blätter für die jüdische Geschichte und Literatur IV, Nr. 5 (1903) 79. – LUKAS Hubert, Hier ruhen in Gottes seligem Schutz ... Der jüdische Friedhof in Beckum (= Beckumer Blätter, 3) (Beckum 1988). – RAPHAEL Jacob, Die Synagogengemeinde. In: Stadt Beckum 1224–1924 (Dortmund 1924) 77–79. – SCHMIDT Christiane, „Sind Christ und Jude eher Christ und Jude, als Mensch?“ – Jüdische Delinquenz im Fürstbistum Münster während der Frühen Neuzeit. In: WF 54 (2004) 99–120, hier der Fall des Leefman Joseph, 105–108. – SCHULTE Anton, Aus der älteren Geschichte der Juden im Kreis Beckum und Umgebung. In: Beckumer Kreiskalender (Oelde 1925) 54–59. – SMIESZCHALA Alfred, Streit um den Beckumer Judenfriedhof. Begräbnisstätte 1690 erstmals genannt. In: An Ems und Lippe (1985) 27–30.

Martin Gesing

BEELEN

1.1 Gemeinde Beelen, Kreis Warendorf.

1.2 Bis 1802/03 Fürstbistum Münster; nach mehrfachem Wechsel der Territorial- und Verwaltungszugehörigkeit in den folgenden Jahren des Umbruchs (Königreich Preußen, Großherzogtum Berg) seit 1815 Königreich Preußen. – Im Zuge der 1975 abgeschlossenen Gebietsreform behielt Beelen seine kommunale Selbständigkeit, während Ostenfelde und Westkirchen in die Stadt Ennigerloh eingemeindet wurden.

Die Juden in Beelen gehörten, neben den jüdischen Gemeinschaften in Warendorf, Freckenhorst, Harsewinkel und Westkirchen, zur Synagogengemeinde für den Landkreis Warendorf, die sich im Jahr 1856 konstituierte. Die jüdische Gemeinschaft in Ostenfelde gehörte hingegen zur Synagogengemeinde Oelde (Landkreis Beckum).

2.1.1 Die überlieferten fürstbischöflichen Sammelgeleite des 17. (1667, 1678, 1688 und 1698) und 18. Jahrhunderts (1720, 1730, 1739, 1749, 1763, 1773, 1784 und 1795) verzeichnen keine Juden, die berechtigt waren, in Beelen zu wohnen bzw. ihren erlaubten Aufenthalt zu verlängern.

2.1.2 Es scheint, dass erstmals im frühen 19. Jahrhundert, mit Beginn der napoleonischen Ära in Westfalen, Juden in Beelen ansässig wurden. Aus zwei Auflistungen der in Beelen lebenden Juden aus den Jahren 1823 und 1831 ist zu schließen, dass im Jahr 1807 das Ehepaar Samuel Franke (vermutlich aus Stolberg bei Aachen) und Rebecca Aron (geb. 1756 in Rheda) nach Beelen kam, zusammen mit Joseph Hertz, Sohn von Rebecca und Stiefsohn von Samuel, 1799 in Marsberg geboren. 1825 heiratete Joseph Hertz Lisette Levi aus Lippstadt; aus der Ehe gingen die Kinder Joseph und Jacob hervor. Samuel Franke war Viehhändler, Joseph Hertz sen. wurde ebenfalls als Viehhändler, aber auch als Kleinkrämer und Metzger bezeichnet. 1838 ließ Joseph Hertz sen. im Dorfkern ein Wohn- und Geschäftshaus (Oester 39) errichten, das bis in die NS-Zeit den Sitz der Familie Hertz-Baer bildete.

1818 ließ sich eine zweite Familie in Beelen nieder: Moses Abraham und Dora Pfeifer (geb. 1787 bzw. 1783 in Westheim, Königreich Bayern), deren drei Töchter Pinette, Sorschen bzw. Sara und Ester 1818, 1822 und 1830 geboren wurden. Familie Abraham lebte

Glossar

Aufgenommen wurden nur Begriffe mit jüdischen Belangen, sowohl aus dem kultisch-religiösen als auch dem politisch-rechtlichen Bereich. Die Schreibweise orientiert sich am Philo-Lexikon (Handbuch des jüdischen Wissens; ND der 3. Aufl. von 1936, Frankfurt 1992), dem – neben der Publikation von KULKA Otto DOV/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004) u. a. – zumeist auch die Erläuterungen entnommen sind.

Affidavit Bürgschaft eines in den USA ansässigen Bürgers mit Nachweis eines bestimmten Vermögens

Alija hier: Bezeichnung für die Einwanderung nach Palästina bzw. Israel

Almemor → Bima

Ansetzung (Etablissement) frühneuzeitlicher Begriff für den Erwerb bzw. die Erteilung eines → Schutzbriefes

Aron hakodesch Thoraschrein; Wandschrank zur Aufbewahrung der Thorarollen in der Synagoge

Aschkenas ost- und mitteleuropäische Juden – im Gegensatz zu den spanisch-portugiesischen Juden (Sefardim)

Außerordentlicher Schutzjude → Extraordinarius

Bar Kochba Führer des Aufstandes der Juden gegen die römische Besatzung Judäas (132–135 n. Chr.), nach dem sich u. a. jüdische Sport- und Studentenvereine benannten

Bar / Bat Mizwa Religionsmündigkeit jüdischer Jungen mit 13 bzw. Mädchen mit 12 Jahren; erster Aufruf zur Lesung aus der Thora

Berachot Segens-, Lob- und Danksprüche

Besamimdose Gewürzdose, die beim Segensspruch am Ausgang des Sabbat Verwendung findet

Bima Podest zur Thoralesung, entweder in der Mitte der Synagoge (in traditionell religiös ausgerichteten Gemeinden im 19. Jahrhundert) oder nahe vor dem → Aron hakodesch (in religiös liberalen Gemeinden)

Bne Brith 1843 in den USA gegründete jüdische Loge

Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (C.V.) 1893 gegründeter Verein zur Wahrung der staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung der deutschen Juden ‚und zur Pflege deutscher Gesinnung‘

Chanukka achttägiges Lichterfest (nach jüdischem Kalender am 25. Kislew beginnend, nach christlichem Kalender zumeist im Dezember) zur Erinnerung an die Neuweihe des Tempels in Jerusalem unter Judas Makkabäus im Jahre 164 v. Chr.; auch zum Andenken an das Öl-Wunder im Tempel

Chewra Kaddisha Kranken- und Beerdigungs-Bruderschaft oder -Gesellschaft

Chuppa Baldachin, unter dem sich ein Paar während der Trauungszeremonie aufhält

Davidstern Schild Davids, Staatssymbol Israels

Dekalog(-tafeln) die zehn Gebote, hier: meist im Zusammenhang mit den an bzw. in den Synagogen angebrachten ‚Gesetzestafeln‘

Esra hier: gesetzestreuer jüdischer Jugendbund

Etablissement → Ansetzung

Extraordinarius (auch: außerordentlicher Schutzjude) Inhaber eines nicht vererbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel an seine Kinder nicht weitergeben konnte

Geleitbrief → Schutzbrief

- Hachschara** landwirtschaftliche bzw. handwerkliche Ausbildung der zum Großteil in kaufmännischen Berufen ausgebildeten Juden; Voraussetzung für die Einwanderung vermögensloser junger Juden in den 1930er Jahren nach Palästina
- Haftara/Haftara** Lesung aus den Prophetenbüchern als Abschluss der Thoralesung am Sabbat und an Feiertagen
- Haganah** im Untergrund wirkende jüdische Selbstschutzorganisation (1920–1948) während der britischen Mandats Herrschaft in Palästina
- Halacha** jüdisches Religionsgesetz mit genauen Geboten für alle Lebensbereiche; Hauptbestandteil des → Talmud
- Hechaluz** Organisation zur Vorbereitung und zur beruflichen Ausbildung junger Juden für ein Leben in Palästina
- Heimeinkaufsvertrag** zur Deportation nach Theresienstadt vorgesehene Juden wurden ab 1942 gezwungen, solch einen ‚Vertrag‘ mit der dem Reichssicherheitshauptamt unterstehenden ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘ abzuschließen. Dadurch wurde der Eindruck erweckt, das Recht auf Unterkunft und Verpflegung in einem Altersheim erworben zu haben
- Iwrit** Neuhebräisch
- Jom Kippur** Versöhnungstag (nach jüdischem Kalender am 10. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktobre), strenger Fast- und Bußtag, höchster Feiertag
- Judenhaus** in der Frühen Neuzeit ein Haus, dessen Besitz einem Juden erlaubt war. Während der nationalsozialistischen Diktatur Haus in jüdischem Besitz, in dem nach dem ‚Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden‘ vom 30. 4. 1939 Juden ghettotisiert wurden
- Judenvermögensabgabe** Zwangsabgabe (auch als ‚Sühneleistung‘ bezeichnet) für Juden mit mehr als 5000 RM Vermögen, zu zahlen nach dem Attentat auf den deutschen Legationsrat vom Rath bzw. nach dem Pogrom 1938
- Kaddisch** Gebet im Gottesdienst als Glaubensbekenntnis an den einen Gott; Trauergebet für das Seelenheil Verstorbener
- Kippa, Kippot** (Plural) Kopfbedeckung jüdischer Männer
- Koscher** den jüdischen Religions- und Ritualvorschriften genügend (u. a. Speise- und Schlachtvorschriften)
- Laubhüttenfest** → Sukkot
- Makkabi** zionistisch orientierter Sportverband, 1895 in verschiedenen Ländern, 1898 in Deutschland zur Erinnerung an Judas Makkabi (2. vorchristliches Jahrhundert) gegründet
- Marks-Haindorf-Stiftung** 1825 von dem jüdischen Arzt Alexander Haindorf in Münster initiiert (seit 1866 Stiftung) zur Ausbildung jüdischer Lehrer (bis 1928) – mit angeschlossener jüdischer Volksschule – und zur Vermittlung von Juden in Handwerksberufe. Nach Ausschluss der Juden aus öffentlichen Schulen (nach dem Pogrom 1938) einzige jüdische Schule im weiten Umkreis. Nach der Zerstörung der münsterischen Synagoge am 9./10. November 1938 diente das Gebäude der Stiftung als Betraum und Gemeindezentrum, seit Februar 1942 als ‚Judenhaus‘
- Mazza (Mazze)** ungesäuertes Brot, das während der → Pessach-Feiertage zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten gegessen wird
- Memorbuch** Gedenkbuch; u. a. Verzeichnis der Märtyrer (Opfer von Verfolgungen im Mittelalter)
- Mesusa** Schriftkapsel mit Auszügen aus dem 5. Buch Mose am rechten Türpfosten am und im Haus
- Mikwe** Tauchbecken zur rituellen Reinigung
- Milchding** separates Kochgeschirr für ‚fleischding‘ und ‚milchding‘, da aus rituellen Gründen die Mischung von Fleisch und Milch in der jüdischen Küche nicht erlaubt ist

Minjan nötige Mindestzahl von zehn religionsmündigen jüdischen Männern zur Abhaltung eines gemeinsamen Gottesdienstes

Ordentlicher Schutzjude → Ordinarius

Ordinarius (Ordentlicher Schutzjude) Inhaber eines vererbbaren → Schutzbriefes gemäß preußischem Generalreglement von 1750, der seinen Rechtstitel (bei Aufbringung der geforderten Abgaben) zwischen 1750 und 1763 an eines bzw. nach 1763 an zwei seiner Kinder weitergeben konnte

Pentateuch die fünf Bücher Mose → Thora

Pessach Fest zur Erinnerung u. a. an die Befreiung des Volkes Israel aus ägyptischer Gefangenschaft (nach jüdischem Kalender vom 14. bis 21. Nissan, zumeist in zeitlicher Nähe zum christlichen Osterfest)

Polenaktion Abschiebung von ca. 15 000 bis 17 000 Juden polnischer Nationalität seit dem 27./28. Oktober 1938 über die deutsch-polnische Grenze nach Zbaszyn/Bentschen. Davon betroffen waren auch die Eltern von Herschel Grynszpan, der daraufhin den Legationsrat Ernst vom Rath in Paris ermordete (Auslöser für den reichsweit organisierten Pogrom vom 9./10. November 1938)

Rabbi wird in den Quellen oft synonym für Lehrer oder Vorbeter verwendet; nicht gleichbedeutend mit → Rabbiner

Rabbiner Schriftgelehrter; geistiger Führer einer Gemeinde; Lehrer, Prediger, Seelsorger und Ausleger der Thora, entscheidet in religionsgesetzlichen Fragen auf der Basis der → Halacha. Er hat keine priesterlichen Aufgaben oder Rechte, sondern ist gleichberechtigtes Mitglied seiner Gemeinde

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten (RjF) 1919 gegründete Organisation zur Wahrung soldatischer Tradition, für den Kampf gegen den Antisemitismus, zur Betreuung jüdischer Kriegsoffer und zur sportlichen Ertüchtigung; in den 1930er Jahren auch Förderung von Siedlungsbestrebungen, z. B. in Argentinien; Publikationsorgan ‚Der Schild‘ (1921–1938)

Reichsfluchtsteuer ursprünglich befristete Notverordnung der Regierung Brüning vom 8. 12. 1931 gegen Kapital- und Steuerflucht ins Ausland (gültig für alle Deutschen); von jüdischen Emigranten erzwungene Abgabe während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft

Reichsvereinigung der Juden in Deutschland Repräsentationsorgan der jüdischen Gemeinden und Vereine in Deutschland (1932/33). Änderung des ursprünglichen Namens (‚Reichsvertretung der deutschen Juden‘) auf Anweisung der Behörden 1935 in ‚Reichsvertretung der Juden in Deutschland‘, im Februar 1939 in ‚Reichsvereinigung der Juden in Deutschland‘, die alle ‚Rassejuden‘ im Sinne der ‚Nürnberger Gesetze‘ umfasste; unterstand seit 1939 dem Reichssicherheitshauptamt

Rosch ha-Schana jüdisches Neujahrsfest; nach jüdischem Kalender am 1. (und 2.) Tischi, nach christlichem Kalender zumeist im September/Oktober

Sabbat (Schabbat) Ruhetag, beginnt am Freitagabend kurz vor Sonnenuntergang und endet bei Anbruch der Dunkelheit am Samstagabend

Schabbesgoi jiddische Bezeichnung für einen Nichtjuden, der am → Sabbat die für Juden nach den Religionsgesetzen verbotenen Arbeiten übernimmt, z. B. das Lichtanzünden

Schächten Schlachten nach ritueller Vorschrift, durchgeführt von einem diplomierten Schächter → Schochet

Scharne Verkaufsstätte für das Fleisch rituell geschlachteter Tiere

Sch(e)ma Israel ‚Höre Israel‘; Bekenntnis der Einzigkeit Gottes; Gebet, das u. a. morgens und abends gesprochen wird

Schochet Schächter → Schächten

Schofar Widderhorn, das vor allem im Synagogengottesdienst an → Rosch ha-Schana und an → Jom Kippur geblasen wird

- Schutzbrief** (Geleitbrief) in der Frühen Neuzeit obrigkeitliches Dokument, das seinem Empfänger, einem → Schutzjuden bzw. vergeleiteten Juden, unter Vorbehalt der Einhaltung fiskalischer, religiöser und ökonomischer Bedingungen die Niederlassung gestattete und obrigkeitlichen Schutz in Aussicht stellte
- Schutzjude** jüdischer Haushaltsvorstand in der Frühen Neuzeit, der sich im Besitz eines → Schutzbriefes befand
- Seder** erster Abend des → Pessachfestes
- Shoa** Bezeichnung für den an Juden durch die Nationalsozialisten verübten Völkermord
- Sicherungsanordnung** zur Sicherung der → Reichsfluchtsteuer wurde während der nationalsozialistischen Herrschaft bei vermeintlicher oder tatsächlicher Auswanderungsabsicht das Konto gesperrt; Geld konnte nur mit Genehmigung der Finanzbehörde für Sonderausgaben abgehoben werden
- Simchat Thora** Fest der Thorafreude zum Abschluss und Neubeginn der jährlichen Thoralesung; letzter Tag des Laubhüttenfestes → Sukkot
- Sukka** Laubhütte unter freiem Himmel aus Zweigen und Flechtwerk, in der die Familie an → Sukkot ihre Mahlzeiten einnimmt
- Sukkot** Laubhüttenfest (u. a. Erntedankfest; nach jüdischem Kalender 15.–23. Tischri, nach christlichem Kalender zumeist im Oktober); sieben Tage, an denen sich die Familie überwiegend in der → Sukka aufhält
- Talmud** Zusammenstellung (Gesetzeskodex) verschiedener Auslegungen der → Thora
- Tefillin** Gebetsriemen, die religionsmündige jüdische Männer zum Morgengebet anlegen
- Thora** die fünf Bücher Mose → Pentateuch
- Thoranische/Thora(wand)schrank** → Aron hakodesch
- Thorarolle** Pergamentrolle mit der handgeschriebenen → Thora
- Vorgänger** in der Frühen Neuzeit Fürsprecher der Judenschaft auf Landesebene, verantwortlich gegenüber der Landesherrschaft; Steuereintreiber
- Zedaka** verpflichtende Wohltätigkeit

Quellen- und Literaturverzeichnis

Aufgenommen wurden in den Beiträgen verkürzt zitierte Literatur und Quellenpublikationen.

Allgemeine Zeitung des Judenthums. Ein unparteiisches Organ für alles jüdische Interesse in Betreff von Politik, Religion, Literatur, Geschichte, Sprachkunde und Belletristik 1–86 (Leipzig 1837–1922), hg. von PHILIPPSON Ludwig (Beilage: Der Gemeindebote), erschien 1922–1938 unter dem Titel: Central-Verein-Zeitung.

ASCHOFF Diethard, Das münsterländische Judentum bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. Studien zur Geschichte der Juden in Westfalen. In: Theokratia 3 (1979) 125–184.

DERS., Ausgewählte Quellen zur älteren Geschichte der Juden im Kreis Borken (1550–1618). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 42–56.

DERS., Zur Geschichte der Juden im heutigen Kreis Borken bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984). 16–32.

DERS., Holocaust im Kreis Coesfeld – die toten und verschollenen Juden aus den Gemeinden des Kreises. In: DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990) 280–302.

DERS. (Red.), Juden im Kreis Coesfeld, hg. vom Oberkreisdirektor des Kreises Coesfeld (= Beiträge zur Landes- und Volkskunde des Kreises Coesfeld, 24) (Coesfeld 1990).

DERS. (Hg.), Nachträge zur 2. Aufl. des Werkes von BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Münster 1530–1650/62 (= Westfalia Judaica 3,1) (Münster 2000).

DERS., Eine jüdische Hochzeit in Dülmen im Jahre 1580 und ihre Folgen. In: Geschichtsblätter des Kreises Coesfeld 28 (2003) 31–103.

DERS., Die Judaica-Sammlung der Universitätsbibliothek Münster – eine Fundgrube zur Geschichte der Juden im Hochstift Münster in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: WF 54 (2004) 449–467.

DERS., Moises von Dülmen – ein jüdisches Schicksal im Münsterland in der früheren Neuzeit. In: Dülmener Heimatblätter 51, H. 2 (2004) 50–77.

DERS. (Hg.), Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in der Stadt Hamm von den Anfängen bis zur Zeit des Großen Kurfürsten (1287–1664) (= Westfalia Judaica 3,2) (Münster 2005).

DERS., Geschichte der Juden in Westfalen im Mittelalter (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 5) (Münster 2006).

AUERBACH Selig S., Das Bezirksrabbinat Recklinghausen. In: MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 125–142.

Berichte über die Marks-Haindorf'sche Stiftung zur Bildung von Elementarlehrern und Beförderung von Handwerken und Künsten unter den Juden, hg. von dem Kuratorium der gedachten Stiftung 1–46 (Münster 1827–1911/13).

- BIERHAUS August (Hg.), „Es ist nicht leicht, darüber zu sprechen“. Der Novemberpogrom 1938 im Kreis Borken (= Schriftenreihe des Kreises Borken, 9) (Borken 1988).
- BIRKMANN Günter/STRATMANN Hartmut, Bedenke vor wem du stehst. 300 Synagogen und ihre Geschichte in Westfalen und Lippe. Unter Mitarbeit von Thomas Kohlpoth und Dieter Obst (Essen 1998).
- BRILLING Bernhard/RICHTERING Helmut (Hg.), Westfalia Judaica. Quellen und Regesten zur Geschichte der Juden in Westfalen und Lippe 1005–1350 (= Studia Delitzschiana, 11) (Münster 1992). 2. Aufl. mit Nachträgen von Diethard ASCHOFF (= Westfalia Judaica 1) (Stuttgart 1992).
- BROCKE Michael, Feuer an Dein Heiligtum gelegt. Zerstörte Synagogen 1938. Nordrhein-Westfalen. Erarbeitet vom Salomon-Ludwig-Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Bochum 1999).
- DERS./CARLEBACH Julius, Biographisches Handbuch der Rabbiner (Hg.), T. 1: Die Rabbiner der Emanzipationszeit in den deutschen, böhmischen und großpolnischen Ländern 1781–1871, bearb. von Carsten WILKE, 2 Bde. (München 2004).
- BRUNS Alfred (Bearb.), Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen, T. 2: Landesteil Westfalen-Lippe (= Westfälische Quellen und Archivpublikationen, 21) (Münster 1996).
- C.[entral]-V.[erein]-Zeitung. Blätter für Deutschtum und Judentum. C.V.-Zeitung. Organ des Central-Vereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens (Berlin 1922–1938).
- DIAMANT Adolf, Jüdische Friedhöfe in Deutschland. Eine Bestandsaufnahme (Frankfurt 1982).
- DERS., Geschändete jüdische Friedhöfe in Deutschland 1945 bis 1999 (Potsdam 2000). Extra-Blatt zum 30ten Stück des Amts-Blatts der Königlichen Regierung zu Münster (25. Juli 1846).
- FELD Willi, Die Geschichte der Juden im Kreis Steinfurt von den Anfängen bis zur Vernichtung (= Steinfurter Hefte, 13) (Steinfurt 1991).
- DERS., „... daß die hiesigen Juden für Steinfurt wichtig sind“. Die Juden in der Geschichte der ehemaligen Stadt Burgsteinfurt (= Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, 1) (Münster 1996).
- DERS., Synagogen im Kreis Steinfurt. Geschichte, Zerstörung, Gedenken (Steinfurt 2004).
- DERS./STAROSTA Thomas, Bau und Zerstörung der Synagogen im Kreis Steinfurt. In: Unser Kreis [Steinfurt] 2 (1989) 240–245.
- Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland, 1932–1933, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1932); Nachdruck in: MEYER, Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962) 159–185.
- Führer durch die jüdische Wohlfahrtspflege in Deutschland, hg. von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden (Berlin 1928).
- Gedenkbuch an den deutsch-französischen Krieg von 1870–71 für die deutschen Israeliten, hg. von der Redaktion der Allgemeinen Zeitung des Judenthums (Bonn 1871).
- Gedenkbuch. Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933–1945, 2 Bde., bearb. und hg. vom Bundesarchiv Koblenz und dem Internationalen Suchdienst, Arolsen (Koblenz 1986, 2. erw. Aufl., 4 Bde. mit CD-ROM 2006).
- Gemeindelexikon für den Freistaat Preußen. Nach dem endgültigen Ergebnis der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und anderen amtlichen Quellen unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 1. März 1931, bearb. vom Preussischen Statistischen Landesamt, Bd. XI: Provinz Westfalen (Berlin 1931).

- Gemeindelexikon für die Provinz Westfalen. Auf Grund der Materialien der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 und anderer amtlicher Quellen mit einem Anhang, betreffend die Fürstentümer Waldeck und Pyrmont, bearb. vom Königlichen statistischen Bureau (= Gemeindelexikon für das Königreich Preußen, X) (Berlin 1897).
- Die Gemeinden und Gutsbezirke der Provinz Westfalen und ihre Bevölkerung. Nach den Urmaterialien der allgemeinen Volkszählung vom 1. December 1871, bearb. vom Königlichen Statistischen Bureau (= Die Gemeinden und Gutsbezirke des Preussischen Staates und ihre Bevölkerung, IX) (Berlin 1874).
- Germania Judaica I: Von den Ältesten Zeiten bis 1238. Nach dem Tode von Marcus Brann hg. von ELBOGEN Ismar/FREIMANN Aron/TYKOCINSKI Haim (Breslau [1917] 1934; ND Tübingen 1963), II,1: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Aachen–Luzern, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), II,2: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht–Zwolle, hg. von AVNERI Zvi (Tübingen 1968), III,1: 1350–1519. Ortschaftsartikel Aach–Lychen, hg. von MAIMON Arye (Tübingen 1987), III,2: 1350–1519. Ortschaftsartikel Mährisch-Budwitz–Zwolle, hg. von MAIMON Arye u. a. (Tübingen 1995), III,3: Gebietsartikel, Einleitungsartikel und Indices, hg. von MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov (Tübingen 2003), IV: Historisch-Topographisches Handbuch zur Geschichte der Juden im Alten Reich (1520–1650) (in Vorbereitung).
- GROTEN Manfred/JOHANEK Peter/REININGHAUS Wilfried/WENSKY Margret (Hg.), Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen (= Kröners Taschenausg. 273) (3., völlig Neubearb. Aufl. Stuttgart 2006).
- HAMMER-SCHENK Harold, Synagogen in Deutschland. Geschichte einer Baugattung im 19. und 20. Jahrhundert (1780–1933), 2 Teile (= Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden, 8) (Hamburg 1981).
- Handbuch der Historischen Stätten Deutschlands: Nordrhein-Westfalen → GROTEN/JOHANEK u. a.
- Handbuch der jüdischen Gemeindeverwaltung (und Wohlfahrtspflege), hg. vom Bureau des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes (und von der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden) (Berlin 1907; 1911; 1913; 1924/25).
- Handbuch der Kommunalarchive in Nordrhein-Westfalen → BRUNS Alfred (Bearb.)
- HAVERKAMP Alfred (Hg.), Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentiertes Kartenwerk (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 14), T. 1: Kommentarband; T. 2: Ortskatalog; T. 3: Karten (Hannover 2002).
- HEPP Michael (Hg.), Die Ausbürgerung deutscher Staatsangehöriger 1933–45 nach den im Reichsanzeiger veröffentlichten Listen, 3 Bde. (München u. a. 1985, 1988).
- HERZIG Arno (Bearb.), Jüdische Quellen zur Reform und Akkulturation der Juden in Westfalen (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen, XLV: Quellen und Forschungen zur jüdischen Geschichte in Westfalen, 1) (Münster 2005).
- Israelitisches Familienblatt (Hamburg 1898–1938).
- JEHLE Manfred (Hg.), Die Juden und die jüdischen Gemeinden Preußens in amtlichen Enquêtes des Vormärz, 4 Teile (= Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, 82), T. 3: Enquête des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten über die Kultus-, Schul- und Rechtsverhältnisse der jüdischen Gemeinden in den preußischen Provinzen 1843–1845: Provinzen Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen (München 1998).
- Die Juden als Soldaten, hg. von dem Comité zur Abwehr antisemitischer Angriffe in Berlin (= Die Juden in Deutschland, II) (Berlin 1896).
- Die jüdischen Gefallenen des deutschen Heeres, der deutschen Marine und der deutschen Schutztruppen 1914–1918. Ein Gedenkbuch, hg. vom Reichsbund Jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1932; ND Moers 1979).

- KOHNKE Meta (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer → Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer.
- KOSCHE Rosemarie, Studien zur Geschichte der Juden zwischen Rhein und Weser im Mittelalter (= Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen, 15) (Hannover 2002).
- KULKA Otto Dov/JÄCKEL Eberhard (Hg.), Die Juden in den geheimen NS-Stimmungsberichten 1933–1945 (= Schriften des Bundesarchivs, 62), mit CD-Rom (Düsseldorf 2004).
- LAZARUS Felix, Judenbefehlshaber, Obervorgänger und Landrabbiner in [sic] Münsterland. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums N. F. 80 (1936) 106–117.
- MAIMON Arye/BREUER Mordechai/GUGGENHEIM Yacov, Germania Judaica → Germania Judaica.
- MEYER Hans Chanoch (Hg.), Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen. Eine Sammelschrift (Frankfurt a. M. 1962).
- MÖLLENHOFF Gisela/SCHLAUTMANN-OVERMEYER Rita, Jüdische Familien in Münster 1918–1945, im Auftrag der Stadt Münster, der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Münster e. V., des Institutum Judaicum Delitzschianum der Westfälischen Wilhelms-Universität hg. von JAKOBI Franz-Josef/FREUND Susanne/DETERMANN Andreas/ASCHOFF Diethard, T. 1: Biographisches Lexikon (Münster 1995); T. 2,1: Abhandlungen und Dokumente 1918–1935 (Münster 1998); T. 2,2: Abhandlungen und Dokumente 1935–1945 (Münster 2001).
- NACKE Aloys, Judendeportationen im Kreis Borken. In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 163–184.
- PHILIPPSON, Martin, Der Anteil der jüdischen Freiwilligen an dem Befreiungskriege 1813 und 1814. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, N. F. 49 (1906) 1–21.
- PRACHT-JÖRNS Elfi, Jüdisches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen T. IV: Regierungsbezirk Münster (= Beiträge zu den Bau- und Kunstdenkmälern, 1.2) (Köln 2002).
- Quellen zur Geschichte der Juden in den Archiven der neuen Bundesländer, hg. von JERSCH-WENZEL Stefi/RÜRUP Reinhard, Bd. II: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 1: Ältere Zentralbehörden bis 1808/10 und Brandenburg-Preußisches Hausarchiv, bearb. von KOHNKE Meta (München 1999); Bd. V: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, T. 2: Sonderverwaltungen der Übergangszeit 1806–1850 ..., bearb. von METSCHIES Kurt u. a. (München 2000); Bd. VI: Stiftung „Neue Synagoge Berlin – Centrum Judaicum“, 2 Teile, bearb. von WELKER Barbara u. a. (München 2001).
- REUTER Heinz, Die Juden im Vest Recklinghausen. Ihre gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, unter besonderer Berücksichtigung der Synagogengemeinde Recklinghausen. In: Vestische Zeitschrift 77/78 (1978/79) 19–156.
- RIXEN Carl, Geschichte und Organisation der Juden im ehemaligen Stift Münster (= Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, 20 = N. F. 8) (Münster 1906).
- SCHEFFLER Wolfgang/SCHULLE Diana (Bearb.), Buch der Erinnerung. Die ins Baltikum deportierten deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Juden, 2 Bde. (München 2003).
- DER SCHILD. Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten (Berlin 1922–1938).
- SCHNEIDER Werner, Jüdische Heimat im Vest. Gedenkbuch der jüdischen Gemeinden im Kreis Recklinghausen (Recklinghausen 1983; 2. Auflage Recklinghausen 2002) 75–125.

- SCHNORBUS Ursula (Bearb.), Quellen zur Geschichte der Juden in Westfalen. Spezialinventar zu den Akten des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Münster (= Veröffentlichungen der Staatlichen Archive des Landes Nordrhein-Westfalen, Reihe C: Quellen und Forschungen, 15) (Münster 1983).
- SODMANN Timothy, Zur Geschichte der Juden und ihrer Emanzipation in Achterhoek-Liemers und im Westmünsterland. In: DERS./DE BEUKELAER Hans (Red.), Wonderbaarlijke Tijden – Wundersame Zeiten. Machtswisseling in Achterhoek/Westmünsterland tussen 1795 en 1816 – Herrschaftswechsel im Achterhoek/Westmünsterland zwischen 1795 und 1816 (Aalten 2004) 357–371.
- SPECTOR Shmuel (Hg.), The Encyclopedia of Jewish Life before and during the Holocaust, 3 Bde. (New York 2001).
- Statistisches Jahrbuch deutscher Juden, 17. Jg., im Auftrag des Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes hg. vom Bureau für Statistik der Juden (Berlin 1905).
- STEGEMANN Wolf/EICHMANN Johanna (Hg.), Juden in Dorsten und in der Herrlichkeit Lembeck. Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde und der Synagogenhauptgemeinde. Eine Dokumentation der Forschungsgruppe Regionalgeschichte/Dorsten unterm Hakenkreuz (Dorsten 1989).
- STERN Selma, Der preußische Staat und die Juden (= Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts), 8 Bde. (Tübingen 1962–1975).
- STRATMANN Hartmut/BIRKMANN Günter, Jüdische Friedhöfe in Westfalen und Lippe (Düsseldorf 1987).
- Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984).
- TERHALLE, Hermann, Quellen zur Geschichte der Juden im Kreis Borken (1683–1918). In: Studien zur Geschichte der Juden im Kreis Borken. Eine Aufsatzsammlung (= Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, 26) (Vreden 1983; 2. Aufl. Vreden 1984) 119–142.
- TILLMANN Walter, Geflüchtet – Verschollen – Ermordet. Das Schicksal der jüdischen Familie Hertz aus Ostenfelde (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 36) (Warendorf 1999).
- DERS., Ausgegrenzt – Anerkannt – Ausgelöscht. Geschichte, Berichte, Episoden und Anekdoten aus Leben und Untergang der jüdischen Minderheit in Oelde (= Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf, 41) (Warendorf 2003).
- Westfalia Judaica 1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,1 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- Westfalia Judaica 3,2 → ASCHOFF Diethard (Hg.).
- WILKE Carsten (Bearb.), Biographisches Handbuch der Rabbiner, T. 1,1 → BROCKE Michael/CARLEBACH Julius (Hg.).

Abkürzungen

A	Archiv
AG	Aktiengesellschaft
AZJ	Allgemeine Zeitung des Judent(h)ums
BDM	Bund Deutscher Mädel
C.V.	Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens
CAHJP	Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem
CDU	Christlich Demokratische Partei Deutschlands
CJA	Centrum Judaicum, Archiv (Stiftung Neue Synagoge Berlin)
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DDP	Deutsche Demokratische Partei
DDR	Deutsche Demokratische Republik
Dep.	Depositum
DM	Deutsche Mark
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DP	Displaced Person(s)
EK I, II	Eisernes Kreuz I., II. Klasse
e.V.	eingetragener Verein
fl.	florin/Gulden
fol.	Folio
FSSA	Fürstlich Salm-Salm'sches Archiv
geb.	geboren
Gebr.	Gebrüder
gef.	gefallen
gen.	genannt
gest.	gestorben
Gestapo	Geheime Staatspolizei
Ggl.	Goldgulden
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Gr.	Groschen
HA	Hauptabteilung
HJ	Hitlerjugend
i.A.	im Auftrag
i.W.	in Westfalen
IHK	Industrie- und Handelskammer
JTC	Jewish Trust Corporation
KDK	Kriegs- und Domänenkammer
KKL	Keren Kajemeth Lejisrael, jüdischer Nationalfond
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KZ	Konzentrationslager
LBI	Leo Baeck Institute, New York
M	Mark
ND	Nachdruck
N.N.	nomen nescio
N.F.	Neue Folge
NS	Nationalsozialismus/nationalsozialistisch(e)
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSV	Nationalsozialistische Volkswohlfahrt

OFD	Oberfinanzdirektion
OLG	Oberlandesgericht
Pf.	Pfennig
RAD	Reichsarbeitsdienst
Reg.-Bez.	Regierungsbezirk
Rep.	Repositur
resp.	respektive
RjF	Reichsbund jüdischer Frontsoldaten
RKG	Reichskammergericht
RM	Reichsmark
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
Rt / Rtlr.	Reichstaler
SA	Sturmabteilung der NSDAP
SD	Sicherheitsdienst des Reichsführers SS
sen.	senior
Sgr.	Silbergroschen
Sh	Schilling
Slg.	Sammlung
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SS	Schutzstaffel der NSDAP
T.	Teil
Th. / Tlr.	T(h)aler
USPD	Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands
verb.	verbessert
verw.	verwitwet
VHS	Volkshochschule
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
WDR	Westdeutscher Rundfunk
WF	Westfälische Forschungen. Zeitschrift des LWL-Instituts für westfälische Regionalgeschichte
WZ	Westfälische Zeitschrift

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

- Gertrud ALTHOFF, Rheine: Ortsartikel *Hopsten, Lengerich, Rheine und Westerkappeln*
Prof. Dr. Diethard ASCHOFF, Detmold: Ortsartikel *Laer* sowie Überblicksartikel *Die Juden im Fürstbistum Münster* und *Die Juden in der Herrschaft Gemen*
Heinz-Peter BOER, Nottuln: Ortsartikel *Havixbeck* und *Nottuln*
Dieter BÖHRINGER, Borken: Ortsartikel *Legden*
Reinhard BRAHM, Metelen: Ortsartikel *Metelen* und *Ochtrup*
Ernst BRUNZEL, Südlohn: Ortsartikel *Südlohn* gemeinsam mit Ulrich SÖBBING
Norbert DAMBERG M.A., Coesfeld: Ortsartikel *Coesfeld*
Andreas DETERMANN, Münster: Ortsartikel *Lüdinghausen* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Olfen*
Norbert DIEKMANN, Gronau: Ortsartikel *Gronau* (Ortsteile *Gronau* und *Epe*)
Matthias M. ESTER M.A., Münster: Ortsartikel *Beelen* und *Warendorf*
Josef FARWICK, Ascheberg: Ortsartikel *Ascheberg-Herbern*
Dr. Norbert FASSE, Borken: Ortsartikel *Borken* und *Borken-Gemen*
Dr. Willi FELD, Herford: Ortsartikel *Horstmar, Steinfurt-Borghorst* und *Steinfurt-Burgsteinfurt* sowie Überblicksartikel *Die Juden in der Grafschaft Steinfurt*
Prof. Dr. Susanne FREUND, Potsdam: Ortsartikel *Telgte*
Adalbert FRIEDRICH, Raesfeld: Ortsartikel *Raesfeld*
Dr. Martin GESING, Beckum: Ortsartikel *Beckum*
Jürgen GOJNY M.A., Dortmund: Ortsartikel *Sendenhorst*
Dr. Ludger GREVELHÖRSTER, Münster: Ortsartikel *Billerbeck*
Winfried GRUNEWALD, Bocholt: Ortsartikel *Isselburg-Anholt*
Dr. Hans W. GUMMERSBACH, Drensteinfurt: Ortsartikel *Ahlen*
Dr. Friedrich-Wilhelm HEMANN (†): Ortsartikel *Dülmen* und *Rosendahl* (Ortsteile *Osterwick* und *Darfeld*)
Franz-Josef HESSE, Ahaus: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Ingeborg HÖTING
Ingeborg HÖTING, Stadtlohn: Ortsartikel *Ahaus* gemeinsam mit Franz-Josef HESSE
Nathanja HÜTTENMEISTER M.A., Duisburg: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Georg MÖLLERS sowie Überblicksartikel *Die Juden im Vest Recklinghausen*
Gregor HUSMANN M.A., Haltern am See: Ortsartikel *Haltern am See*
Reinhard JÄKEL, Waltrop: Ortsartikel *Waltrop*
Brigitte JAHNKE, Tecklenburg: Ortsartikel *Tecklenburg*
Hans-Josef KELLNER, Wadersloh: Ortsartikel *Wadersloh*
Dr. Marlene KLATT, Ibbenbüren: Ortsartikel *Ibbenbüren* gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER
Dr. Bernd-Wilhelm LINNEMEIER, Münster: Überblicksartikel *Die Juden in der Herrschaft Anholt*
Dr. Manfred LÜCK, Bottrop: Ortsartikel *Bottrop*
Georg MEIRICK, Heiden: Ortsartikel *Reken* (Ortsteile *Groß Reken* und *Klein Reken*)
Gisela MÖLLENHOFF, Münster: Ortsartikel *Münster-Amelsbüren, Münster-Wolbeck* und *Senden-Bösensell* sowie gemeinsam mit Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster* und *Warendorf-Freckenhorst*
Georg MÖLLERS, Recklinghausen: Ortsartikel *Recklinghausen* gemeinsam mit Nathanja HÜTTENMEISTER
Dr. Aloys NACKE, Hannover: Ortsartikel *Heek-Nienborg* und *Schöppingen*
Josef NIEBUR, Bocholt: Ortsartikel *Bocholt, Hamminkeln-Dingden* und *Isselburg-Werth*

- Dr. Andrea NIEWERTH, Gladbeck: Ortsartikel *Gelsenkirchen, Gelsenkirchen-Buer und Gelsenkirchen-Horst*
- Sabine OMLAND, Drensteinfurt: Ortsartikel *Drensteinfurt*
- Dr. Ludwig REMLING, Lingen: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Tobias SCHENK
- Thomas RIDDER M.A., Dorsten: Ortsartikel *Dorsten, Dorsten-Lembeck und Dorsten-Wulfen*
- Jürgen RUNTE, Rhede: Ortsartikel *Rhede*
- Tobias SCHENK M.A., Marburg: Überblicksartikel *Die Juden in den Grafschaften Tecklenburg und Lingen* gemeinsam mit Ludwig REMLING
- Rita SCHLAUTMANN-OVERMEYER M.A., Ibbenbüren: Ortsartikel *Datteln, Datteln-Ahsen, Münster und Warendorf-Freckenhorst* gemeinsam mit Gisela MÖLLENHOFF, Ibbenbüren gemeinsam mit Marlene KLATT und Olfen gemeinsam mit Andreas DETERMANN
- Dietmar SCHOLZ, Castrop-Rauxel: Ortsartikel *Castrop-Rauxel*
- Ulrich SÖBBING, Stadtlohn: Ortsartikel *Stadtlohn* sowie gemeinsam mit Ernst BRUNZEL *Südlohn*
- Dr. Johannes-Hendrik SONNTAG, Münster: Ortsartikel *Gescher*
- Dr. Hermann TERHALLE, Vreden: Ortsartikel *Vreden*
- Walter TILLMANN, Ennigerloh: Ortsartikel *Ennigerloh-Enniger, Ennigerloh-Ostenfelde, Oelde und Oelde-Stromberg*
- Rainer WEICHELT M.A., Gladbeck: Ortsartikel *Gladbeck*
- Wolfgang WUTZLER, Münster: Ortsartikel *Dülmen-Rorup und Nottuln-Darup*